

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis R.M. 2,50 frei Haus, bei Abholung R.M. 2,15, bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 82,59 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Freitag, 17. Januar 1941

Nr. 17

Englands neue Sorgen ums Mittelmeer

So sieht der „deutsche Bluff“ aus! / Die Verluste der Flugzeugträger besonders schmerzhaft für Albions Mittelmeerstellung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Januar

Der Krieg im Mittelmeer entwickelt sich nicht mehr nach den Erwartungen, die man in England bis vor wenigen Tagen daran geknüpft hatte. Der Luftfahrtsachverständige des „Daily Telegraph“ hat die Befürchtung, daß den Engländern mit ihren Kriegs- und Handelschiffen auf der Meeresstraße zwischen Sizilien und der tunesischen Küste etwas Ähnliches bevorsteht wie im Mittelmeer. Er meinte wörtlich: „Die Errichtung eines starken Stützpunktes in Sizilien wird die deutschen Piloten anspornen, die Linie zwischen Sizilien und der tunesischen Küste zu beherrschen.“

Mit dem Versuch, die Bedeutung der Entsendung deutscher Flieger nach Italien zu verkleinern, hat man also in London Schluss machen müssen. Dabei ist es erst eine Woche her, daß die Engländer verstanden, das Aufstauen deutscher Luftverbände im Mittelmeer als „deutscher Bluff“ hinzustellen und als „Ablenkungsversuch“ dazu bestimmen, größere Teile von der Insel weg nach dem Mittelmeer zu ziehen, „um den Invasionsversuch zu erleichtern“. Jetzt wird kleinlaut nicht nur auf weitere Schläge gegen England selbst, sondern auch gegen die englische Flotte im Mittelmeer vorbereitet. Besonders die schwere Beschädigung der Flugzeugträger ist den Briten in die Glieder gefahren. Eines dieser Schiffe war es, von dem der englische Torpedofliegerangriff gegen ein italienisches Kriegsschiff in Tarent ausging. Überhaupt ist die britische Seestreitmacht im Mittelmeer wesentlich auf die Mitwirkung der Flugzeugträger angewiesen. Es sind aber zwei dieser Einheiten ausgeschaltet worden in einem Augenblick, da wie schwebliche Beobachter aus London berichten, die deutschen Bomber einen Kampf auf Leben und Tod gegen den Anspruch

der englischen Flotte auf die Herrschaft im Mittelmeer eröffnet haben.

Am nun noch einigermaßen den Glauben an diese Flotte aufrechtzuerhalten, hat Churchill zunächst einmal zu den von Dinkirk und anderswoher bekannten Trübs geiffen und hat durch den König den Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte, die die schweren Schläge entgegennehmen mußte, den Vizeadmiral Sir Andrew Cunningham zum Admiral befördern lassen. Daneben läßt er durch Reuters verbreiten: Die Deutschen hätten unter einem großen Nachteil zu leiden, und zwar sei dies die Länge der Verbindungsline von Berlin nach Sizilien. Schließlich noch läßt er durch den diplomatischen Reuterskorrespondenten die indische Frage

auswerfen, ob eigentlich schon ganz Sizilien von deutschen Truppen besetzt sei. Der Korrespondent tut so, als ob es sich nicht um eine schwere Gefährdung der britischen Flotte im Mittelmeer, sondern um eine Gefährdung der italienischen Souveränität in Sizilien handele!

Demgegenüber sei ein für allemal festzustellen: Wenn Deutschland Flugzeuge ins Mittelmeer schickt und dort mit Erfolg die britische Flotte angreift, dann handelt es sich um eine gemeinsame militärische Aktion der Achsenmächte. Dabei werden nicht wie bei den Vereinbarungen zwischen England und den Vereinigten Staaten Stützpunkte verkauft, sondern es geht um das gemeinsame Ziel, die Briten dort zu treffen, wo sie am besten zu treffen sind.

Japan klärt seine inneren Probleme

Große Besprechungen unter Konoshe Vorhitz / Das neue Wahlgesetz

Von unserem TW.-Berichterstatler

Tokio, 17. Januar

Seit einigen Tagen hebt die hiesige Presse die Bedeutung der vierstägigen Besprechungen hervor, die unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Konoshe am Dienstag in Tokio begannen und an der sowohl die Kabinettsmitglieder, die Chefs der japanischen Wehrmacht und die Vertreter des Reichstages, der Wirtschaft, der Finanz- und der Presse teilnehmen. Man erwartet von dieser Konferenz die Lösung einer ganzen Reihe von Fragen, die in erster Linie die innenpolitische Situation Japans betreffen. So heißt es in hiesigen politischen Kreisen, daß die Regierung schon vor Beginn des Reichstages bemüht sei, hinsichtlich der Haushalts- und Regierungsverordnungen Einigkeit zu erzielen. Als wichtigster Vorschlag der Regierung wird das neue Wahlgesetz bezeichnet. Den Standpunkt der Armee vertritt Kriegsminister Tojo, der in der

Kabinettsitzung erklärte, daß die Armee durchaus der Überzeugung sei, daß die Regierung entsprechend früheren Beschlüssen das neue Wahlgesetz vor den Reichstag zu bringen habe. Tojo sagte weiter, daß auch die Frage des Wahlrechts für gebildete Soldaten kein Hindernis für die Einbringung der Vorlage in den Reichstag sein dürfe.

Bezüglich der Neuordnung im Fernen Osten wurde ein gemeinsamer Kabinettsbeschluss erlassen, daß keinerlei Zweifel über die Grundzüge dieser Neuordnung bestehen dürften. Die Regierung demterte ausdrücklich gewisse Gerüchte, daß die Neuordnung gleichzeitig eine Vereinigung der Nationen Ostasiens darstellen solle, da eine solche Lösung dem Gründungsdenken des japanischen Kaiserreiches widerspreche und der Souveränität des Kaiserreiches abträglich sei.

Willkie reist ganz privat

Von unserem SE.-Berichterstatler

Washington, 17. Januar

Außenminister Hull wurde am Montag in der Pressekonferenz gefragt, wie es komme, daß der Privatmann Willkie einen Paß zum Betreten des Kriegsgebietes erhalte. Hull erwiderte, Willkie sei eine der führenden Personen in den USA, und es sei daher selbstverständlich, daß man ihm seine Bitte, sich von der Lage Englands persönlich überzeugen zu können, nicht abschlage. Hull unterstrich sodann, daß Willkie keinerlei offizielle oder inoffizielle Mission habe, sondern auf seinen eigenen Wunsch nach London reise.

„New York Herald Tribune“ zufolge wird Willkie auf seiner Reise nach England vom Präsidenten des „Minneapolis Star Journal“, Cowles, einem Direktor der „First National Bank“, Thorpe, und dem früheren Herausgeber der Zeitschrift „Fortune“, Davenport, begleitet werden. Willkie beabsichtige, in der nächsten Woche über Lissabon nach London zu fliegen.

Affentheater um Abessinien's Ernegus

Er „residiert“ gegenwärtig in Khartum / Wunschträume, die sich nie erfüllen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Januar

Einen Rummel besonderer Art hat England um den Ernegus Heile Selassie ausgegeben. Seit einigen Wochen hat es ihm eine Villa in Khartum am Blauen Nil zur Verfügung gestellt, damit er von dort aus als Agent nach Abessinien hin zu wirken suche. Numme hat dieser notorische frühere Sklavenhalter, an dessen Händen so viel Blut klebt, großspurig verkündet, daß er demnächst auf einem weißen Schimmel in Addis-Ababa einreiten und dort das Denkmal der römischen Wölfin durch ein Standbild des Löwen von Juda ersetzen wird. An der Grenze zwischen dem Sudan und

Abessinien seien bereits 44 Trommler tätig, die nach der in den Urwaldgebieten heute noch herrschenden Methode der Nachrichtenübermittlung die eingeborenen Bevölkerung in den Grenzgebieten von dem „Kommen“ des Kaisers unterrichten sollen. Von besonderer Wirkung soll nach englischen Absichten aber wohl die Behauptung des Ernegus sein, daß abessinische Stammesfürsten ihn bereits in Khartum aufgesucht hätten und daß die abessinischen Soldaten aus den Reihen der Italiener desertierten.

In Wirklichkeit sieht sich kein Abessinier nach der Schredensherrschaft des Haile Selassie zurück. Abessinien ist, wie in Rom ausdrücklich festgestellt wird, nach wie vor militärisch fest in italienischer Hand. Nirgends stehen Engländer auf äthiopischem Boden. Die beiden Fronten, an denen sie gegenwärtig den italienischen Widerstand zu brechen suchen, im Norden an der sudanesischen Front zwischen Gallabat und Kaffala und im Süden in Kenja, sind über 1000 km von Addis-Ababa entfernt. Dazwischen liegt der abessinische Urwald und das weglöse abessinische Hochgebirge. Die Verjagung Abessinien mit notwendigem Material geht regelmäßig vor sich. Offensivaktionen der Engländer würden jedenfalls auf einen erbitterten Widerstand der unter der Führung des Herzogs von Aosta stehenden italienischen Truppen und Eingeborenenkontingente stoßen. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ist überall dort, wo Italiener ansässig sind, gesichert. Der Ernegus wird nie dazu kommen, seinen Traum von der Rückkehr nach Addis-Ababa zu verwirklichen.

Deutsche Ausstellung in Stockholm

Stockholm, 17. Januar

In einem glänzenden künstlerischen Rahmen fand am Mittwoch im Stockholmer Nationalmuseum in Anwesenheit des schwedischen Kronprinzen und anderer Mitglieder des königlichen Hauses, des schwedischen Außenministers und Kultusministers, des deutschen Gesandten, von Vertretern des Auswärtigen Amtes und des Reichspropagandaministeriums die feierliche Eröffnung der deutschen Buch- und Graphik-Ausstellung statt.

Die schwedische Presse beschäftigt sich mit der Ausstellung als einem außerordentlichen künstlerischen und wissenschaftlichen Ereignis.

Der Flieger von Tsingtau

Vor zehn Jahren starb Gunter Plüschow

Von unserem JB.-Mitarbeiter

Deutscher Seemann und Flieger nennt man ihn. Aber er ist weit mehr gewesen. Sein Leben und Wirken hat in den traurigen Jahren des Niederganges nach dem Weltkrieg nur Deutschland gegolten.

Die Plüschows entstammen einem erbgelassenen mecklenburgischen Geschlecht. Gunter wurde aber in München geboren, am 8. Februar 1886. Er hatte einen Bruder. In Rom, wo sie zeitweilig wohnten, nannte man die beiden „biondi diavoletti“, blonde Teufelchen. Mit dieser Bezeichnung deutet sich bereits ein Teil des unbändigen Temperamentes, das in Gunter steckte.

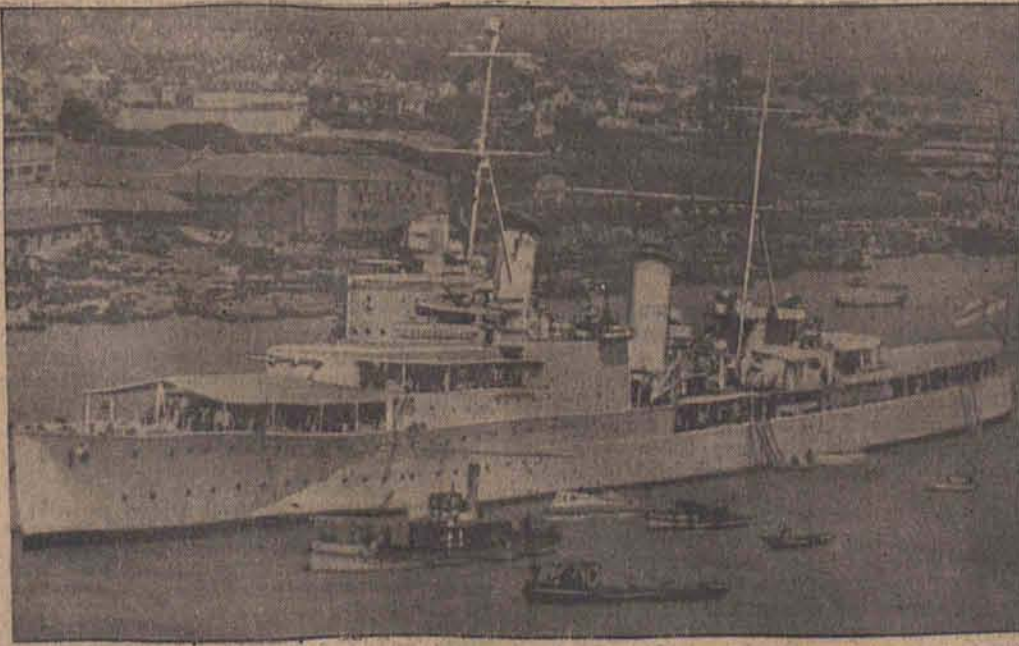
Später lebte die Familie in Schwerin. Gunter gewann hier seine grenzenlose Liebe für Wasser und Wind. In der Kadettenanstalt zu Plön begann seine militärische Erziehung. Nach vier Jahren siedelte er in die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde bei Berlin um. Von da weg meldete er sich zur Kriegsmarine. Auf Schulschiff „Stoß“ empfing er eine harte und gründliche Ausbildung. Ende März 1905 kam er von der ersten Auslandsfahrt nach Kiel zurück. Plüschow war 19 Jahre alt. Anschließend tat er auf Torpedoboot S 87 Dienst. Mitte Oktober 1906 fuhr er als Führer nach Ostafrika, um dort in das Offizierskorps des Großen Kreuzers „Fürst Bismarck“ einzutreten. Die vielseitige Betätigung ist nach Plüschows Geschmack.

Dann lernt er... Flieger. „Das liegt mir“, sagt er schon nach seinem zweiten Flug. Er war unterdessen längst Oberleutnant geworden. Mitte Juli 1914 steigt er das erste Mal mit seiner Kumpfer-Laupe in... Tsingtau auf. Aus dieser Festeung gelangt ihm, nachdem er für sie in den ersten Weltkriegsmonaten unendlich viel mit seiner braven Maschine geleistet hat, im November 1914 der erste Blockadebruch mit dieser neuen Waffe. Bei Hai-Dschou landet er, macht Bruch und verbrannt seinen Vogel. Dann beginnt die abenteuerliche Flucht des „Fliegers von Tsingtau“. Mit List und Mut schlägt er sich durch, wird aber von den Briten vor Gibraltar abgefangen und nach England gebracht. Von hier gelangt ihm die Flucht über Holland nach Deutschland. Im Hauptquartier zu Romno ist er Kapitän von Hindenburg und Lubendorff, wird Kommandant einer Seeflugstation in Lissabon und heiratet eine Frau, die in jeder Beziehung zu ihm paßt. 1918, als er die Reichsfliegerflotte auf seinem Flugplatz einholen lassen muß, ist er mit 33 Jahren seit 20 Jahren Soldat. So jung nimmt er den Abschied. Wird Leutnant, Flieger, Kinoanleger, Autoverkäufer, Landbesitzer. Ist zunächst drein auch einmal ohne Arbeit.

Sein Erlebnisbuch über sein Tun für Tsingtau ist unterdessen in fast alle Kultursprachen überetzt worden. Plüschow ist berühmter, aber in Deutschland... ohne Arbeit! Immer wieder sucht er welche. Findet sie auch. Eines Tages hat er als Kapitän von neuem ein Schiff unter den Fischen. Wenig später wechselt er die Planken und geht am 15. September 1925 mit dem Viermaster-Vollschiff „Parma“ auf Expeditionsfahrt. Richtung Kap Horn. Er wird begeisterter Mitarbeiter zwischen seinem Volk und dessen Söhnen in Südamerika. Ende Oktober 1926 rollt Plüschow am Kurfürstendamm in Berlin den ersten abendfüllenden reinen Kulturfilm vor begeistertem Publikum ab. Er führt den Titel: „Kapitän Gunter Plüschows Segelfahrt ins Wunderland“.

1927 bricht er seine Film- und Vortragsreisen in Deutschland ab, geht wieder auf Fahrt nach Südamerika mit einem Kutter, den er „Feuerland“ heißt und will unerforschtes Land erschließen. Die Ozeanüberquerung gelingt ihm mit dem schwanken Ding in 30 Tagen. Harte Fortschertarbeit folgt. Im Flugzeug ist Plüschow der erste, der über Magalhães kreist!

Als er nach Deutschland zurückkommt, schreibt er ein neues bewegtes Buch: „Silberlondon über Feuerland“. Er wollte nichts Leichtes, nichts Alltägliches schaffen. Deshalb fuhr er erneut nach dem Feuerland, um es zu durchforschen. Seine Frau hat eine Anzahl Briefe, Logbuchnotizen, Bordbuchbeinträge von vielen Kreuz- und Quersflügen über das südlichste Südamerika im Buch der Öffentlichkeit besichert wie eine heilige Gabe. Denn die letzte Zeile ist durchweht vom Todessehnen Gunter Plüschows. „Nur der Fliegertod mein Fliegertod... dann nicht hier!“ Er wollte es zwingen, aber es wurde ein Flug in die Ewigkeit!



Neben dem Flugzeugträger „Illustrious“ und dem Zerstörer „Callant“ wurde in der Straße von Sizilien auch der britische Kreuzer „Southampton“ (9100 BRT.) bei Angriffen der deutschen und italienischen Luftwaffe schwer getroffen. Die Beschädigungen des Kreuzers stellten sich inzwischen als so stark heraus, daß er nach einem neuerlichen Bericht der britischen Admiralität von der eigenen Befehlsführung versenkt werden mußte. — Unser Bild zeigt einen Kreuzer der „Southampton“-Klasse. (Associated Press, Zander-Photoplex-R.)

Kampf mit den Freibeutern der See (1)

Fürchterlicher Kampf mit einem Teufelsrochen

Wenn der Leopardenhai tobt... / Die Schwerter säbelten in den Massen der fliehenden Fische / Von Alexander von Thayer

Während meines zweijährigen Aufenthaltes an Bord von Vermessungs- und Bergungsdampfern habe ich Tausende von Teufelsrochen, Schwertfische und Haien, diesen Freibeutern des Meeres gesehen und Hunderte von ihnen fangen und töten lassen. Während es von Bord eines Passagier- oder Frachtdampfers aus während der Fahrt unmöglich ist, die großen Räuber der See zu jagen, boten unsere kleinen Spezialdampfer dazu die beste Gelegenheit. Lagern wir doch oft Tage, ja wochenlang an derselben Stelle und dann bot nach des Tages Arbeit nichts bessere Abwechslung als die aufregende Jagd nach Meeresungeheuern. Der Kampf mit den Freibeutern der See ist genau so schwierig und gefährlich wie die Jagd auf Großwild. Der riesige Teufelsrochen, der Larpon, der Segelfisch, die Sioder, der Schwertfisch, der Pfeilhecht, der Tiger der See" heißt, die kampflustigen Haie und andere springende, todesmutige und ihr Leben bis zuletzt verteidigende Ungeheuer werden nicht nur sportmäßig gejagt, sondern auch von berufsmäßigen Fischern geangelt, um die Beute zu verwerten.

In einer Stunde 60 000 M vernichtet
Aus einem weiteren Grunde ist die Vernichtung dieser Freibeuter wichtig. Sie richten ungeheure Verwüstungen unter den eßbaren, also marktfähigen Fischen an. Ich war einmal Augenzeuge, wie ein Teufelsrochen, dessen Flügel fünf Meter spannten, innerhalb einer Stunde Fischneze im Werte von mehr als 60 000 M zerrissen hatte. Der Schaden, den der Schwertwal alljährlich unter den wertvollen Seehunden anrichtet, geht in die Millionen. Einmal beobachtete ich, wie ein Leopardenhai sich Eingang in die Netzleule verschaffte, in der sich bereits einige hundert große Fische befanden. Zuerst griff das Untier die gefangenen Fische an, zerfleischte sie und fraß große Stücke aus den Getöteten, dann zerriß er in seinem Übermut die Neze. Sofort machten sich die Fischer daran, den Hai zu verfolgen. Die von ihnen geschleuberten Harpunen zeigten den Hai jedoch nur aufs äußerste. Er brachte eines der kleinen Fischerboote zum Kentern und tötete vor den Augen der zahlreichen Männer zwei der ihnen.

„Das Meer war blutig rot“
Wir lagen einmal mit unserem Bergungsdampfer an der westamerikanischen Küste. In unserer nächsten Nähe arbeitete eine Fischerflotte. Plötzlich rief jemand aus einem der Boote „Schwertfische!“

Innerhalb einer halben Stunde versammelte sich neben unserem Dampfer eine kleine Flottille. Da ich gerade nichts zu tun hatte, bat ich einen der Bootsführer, mich mitzunehmen. Dem Wunsch wurde gerne entsprochen. Die Motorfütter besaßen Angelvorrichtungen mit langen Laufseilen. Der große Motorschoner aber, an dessen Bord ich war, besaß am Bug eine Harpunen-Kanone. Sie war nicht von der gedrungeenen, großkalibrigen Art, wie man sie auf Walfängern in Gebrauch hat, sondern gleich im Äußeren eher einem Maschinengewehr. Dieses Geschütz konnte Harpunen abfeuern, die zum Fang von Haien und Schwertfischen verwendet wurden. Sie gleich am ehesten den Kanonen, mit denen man Leinen auf Schiffe in Seenot hinüberschießt.

Aber die Oberfläche der See sprangen glitzernde Fischleiber. Es schien, als hätten tausende dieser kleinen Fische keinen Platz mehr im Wasser. So sehr drängten sie sich zusammen. Und mitten in diese Fischmassen jagte jetzt eine Herde Schwertfische hinein, säbelte mit ihren Schwertern in den Massen der fliehenden herum, daß die See sich von dem vergossenen Blute im weiten Umkreise rot färbte. Von drei Seiten hatten die Schwertfische ihre Beute umzingelt, an der vierten lagen die lothbaren Neze.

Jetzt schossen wir unsere erste Harpune ab. Sie sah im Leibe eines Schwertfisches fest. Er mußte Riesentakte besitzen, denn er zog unseren schweren Schoner an der Leine nach, obwohl wir mit dem Motor nach rückwärts arbeiteten. End-

lich war er ermattet und wurde an Bord geholt. Das Tier war mehr als drei Meter lang und wog 240 Kilogramm.

Schwertfische mordeten einen Wal
Ich fragte die Fischer, ob es wahr sei, daß der Schwertfisch auch mit seiner natürlichen Waffe größere Schiffe angreife. Die Leute aber schüttelten lachend die Köpfe. „Wenn sein Schwert abbricht, stirbt der Fisch“, sagten sie.

Bei einer anderen Gelegenheit sah ich, wie eine Herde von Schwertfischen über einen Wal kam. Sie warteten immer wieder ab, bis der Wal, um Luft zu holen auftauchen mußte und hörten ihm ihre spitzen Schwerter von der Seite tief in den Leib. Dieser Vorgang wiederholte sich so lange, bis der Wal tot an der Oberfläche trieb. Nun fielen die Bestien über ihn her und rissen ihm das Fleisch in großen Brocken aus dem Leibe.

In anderen Meeresgegenden verfahren die Fischer wieder anders. Sie schossen dem Schwertfisch eine Harpune in den Leib, banden ein leeres Bierfaß an die Leine und warfen das Faß in die See. Stunden, sogar tagelang zogen die harpunierten Schwertfische die Fässer mit sich herum, bis sie endlich ermattet verendeten. Am anderen Tage suchten die Fischerboote ihre Fässer in weitem Umkreise zusammen und bargen ihre Leinen. An den toten Fischen hatten sie kein Interesse. Hauptsache war, daß ihre Beute und ihre Neze verschont blieben.

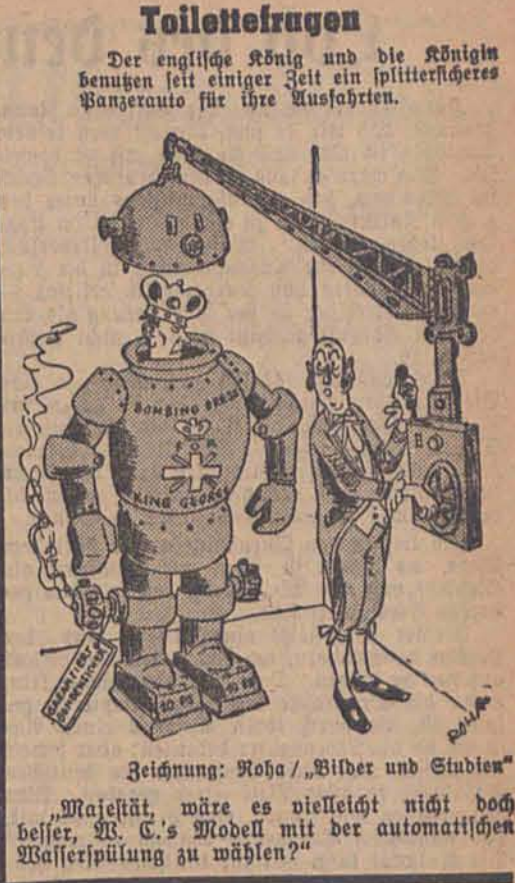
Wir besaßen auf einem unserer Bergungsdampfer ein Wasserflugzeug. Dieses hatte die Aufgabe, bei ruhiger See die ungesicherte Stellung eines Waars abzufinden. Man kann nämlich von einem Flugzeug sehr tief gegen den Grund hinab sehen, auch noch in tieferen Lagen sind Waars von einem Flugzeug aus durch dunkle Schatten erkennbar.

Eines Tages meldete unser Pilot, daß er ungefähr vier Seemeilen von unserem Dampfer entfernt ein riesiges Tier wenige Meter unter dem Wasserpiegel beobachtet hätte. Wir machten uns mit unserer großen Motorbarke auf den Fang und harpunierten tatsächlich eine Seeluh, deren Gewicht mehr als 1100 Kilogramm betrug.

Er flog wie ein Flugzeug
Bei einer anderen Gelegenheit sichtete der Pilot einen riesigen Teufelsrochen. Die Fischer, die in derselben Bucht auf Fischfang

fuhren, in welcher wir an einem Waar arbeiteten, baten uns, den Teufelsrochen zu erlegen, da schon einmal in dieser Gegend ein solches Untier ihnen viele wertvolle Neze zerrissen hatte. Wir nahmen unsere Harpunen, setzten das kleine, aber wendige Motorboot ins Wasser und fuhren in der angegebenen Richtung los. Tatsächlich sichteten wir nach einer Zeit diesen Seeteufel. Er schnellte sich aus dem Wasser, flog wie ein Flugzeug mit seinen riesigen Flügeln über eine Welle und verschwand wieder, laut aufklappend, im Wasser. Wie eine große Federmaus kam er wenige Minuten später nochmals aus dem Meer empor. Diesmal hatte er uns bereits ausgemacht und wollte uns angreifen. Ich rief das Motorboot herum und befahl dem Manne am Bug, die Harpune zu schleudern. Zu spät, das Untier war schon wieder im Wasser. Hier bewegte er seine Flügel nicht wie beim Flug, sondern ruderte mit ihnen in wagerechter Richtung. Jetzt schleuderten wir die Harpunen. Bevor die Leine noch abgelaufen war, erhob sich der Teufelsrochen aus dem Wasser, gerade auf unser Boot zu. Er schnellte sich über das Deck des Motorbootes. Hätten wir uns nicht zu Boden geworfen, der Riesentier hätte uns glatt mitgerissen. Wasser, Blut und schmutziger Schaum triefen vom Körper des harpunierten Hochens auf uns nieder, ein durchdringender Gestank umgab das Boot.

Dann spannte sich die Leine, und das Seeungeheuer begann unser schweres Boot nach sich zu ziehen. Erst zwei weitere wohlgezielte Harpunen machten seinem Widerstand ein Ende.



„Majestät, wäre es vielleicht nicht doch besser, R. C.'s Modell mit der automatischen Wasserspülung zu wählen?“
Selbst im Boote zuckte noch der mächtige Leib, dessen Gewicht 1000 Kilogramm betrug. Die Flügel maßen fünf Meter. Im übrigen aber verhielt sich das sterbende Tier still und versuchte im Boote keinen Angriff mehr.
Fortsetzung folgt

Fährlich gibt es drei Zitronenernten

Der Baum, der Blüten und Früchte trägt / Frucht gegen Vitaminmangel

Innsbruck, im Januar
Wie bei den Tieren so gibt es auch im Pflanzenreich so manche Methusalens. Im Schlosspark von Pillnitz bei Dresden konnte erst kürzlich ein Kamelienstrauch seinen 200. „Geburtsstag“ feiern; Eichen vermögen ein Alter von tausend Jahren, Linden und Larusbäume gar ein solches von zweitausend Jahren zu erreichen. Alle diese grünen Riesen werden jedoch an „Greisenhaftigkeit“ von einigen Eiben im Teutoburger Wald übertroffen, deren Alter

nicht einmal mehr annähernd festgestellt werden kann.

Angesichts derartiger Altersrekorde mögen zweihundertjährige Zitronenbäume auf den ersten Blick keine Ausnahme darstellen, doch muß man sich dabei die Empfindlichkeit und schwierige Erhaltungsmöglichkeit dieser Gäste aus dem sonnigen Süden vergegenwärtigen. Sie müssen bei uns in Gewächshäusern aufgezogen und ständig auf das sorgfältigste gepflegt werden. Zweihundertjährige Zitronenbäume, von denen kürzlich mit dem Glashaufe des heute unter Denkmalschutz stehenden Anstiftes Faltensberger im Solbad Hall fünfundsiebzig lothbare Exemplare verbrannt sind, dürften daher in Deutschland zu den größten Seltenheiten gehören. Sie wurden einst von naturliebenden Stiftdamen angepflanzt, die außer diesen Zitronenbäumen auch andere seltene Gewächse züchteten.

Die Heimat der Zitrone, die aus dem nördlichen Ostindien stammt, sind die Mittelmeerlande. Italien, Spanien und Portugal sind die Hauptlieferanten der säuerlichen, wohl-schmeckenden Frucht, die bei uns als Zusatz zu so vielen erfrischenden Getränken und Speisen Verwendung findet. Der Zitronenbaum blüht dort das ganze Jahr hindurch und trägt daher oft gleichzeitig Blüten, sowie grüne und gelbe Früchte. Die erste Ernte wird von Ende Juli bis Mitte September gehalten, die zweite fällt in den November, die dritte in den Januar. In Oberitalien werden die Zitronen in einer Art Kalthäuser herangezogen; die Bäume stehen an hohen Mauern und zwischen ihnen sind Pfeiler errichtet, so daß die ganze Pflanzung im Winter mit Brettern eingedacht werden kann. An kalten Tagen wird sogar geheizt. Erst im Neapolitanischen und auf Sizilien, wo es wärmer ist, gleichen die Zitronenpflanzungen unseren Obstgärten unter freiem Himmel. Die meisten „deutschen“ Zitronen kommen aus Italien, von Genua, Messina, Neapel, aus der Lombardei, vom Gardasee, aus Südtirol, gewöhnlich in Ritten zu 400-700 Stück verpackt. — Bekannt ist die Heilkraft der Zitrone bei Stomatitis und anderen Vitaminmangelkrankheiten.



Behar dirigiert für deutsche Soldaten in Paris
Der bekannte Wiener Komponist Franz Behar dirigierte im Théâtre de la Gaîté Lyrique für deutsche Soldaten eine Aufführung seiner Operette „Land des Lächelns“. — Franz Behar wird von dem Praiser Dirigenten des Orchesters vor der Aufführung des Dirigentenstab überreicht. (Presse-Boffmann, Jander-Multiplex-K.)

DEUTSCHE REICHSPOST

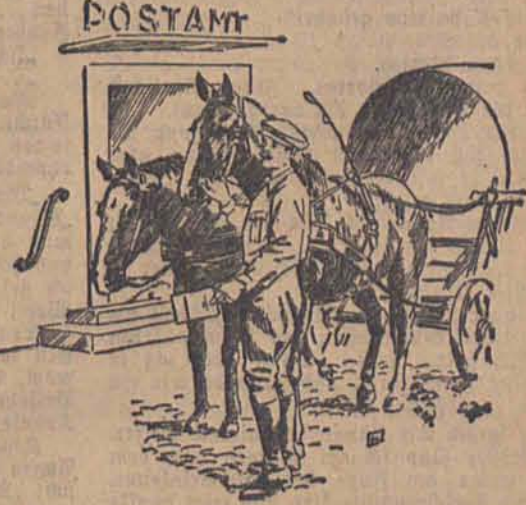
POSTSPARKASSENDIENST

Der Postsparkassendienst der Deutschen Reichspost ist auf die Bedürfnisse des Bauern besonders zugeschnitten!

Auch der Landmann sollte ein Postspargbuch besitzen!

Wie bequem und einfach ist es für ihn, den Erlös für seine Erzeugnisse am Markttorte sofort zum nächsten Postamt zu bringen. Damit ist er jeder Sorge enthoben, die das Mitführen von barem Gelde verursacht. Wie oft hört man noch von Verlusten durch Diebstahl, Feuer, Mäusefraß oder Verlieren von Papiergeld. Bares Geld aufzuspeichern hat keinen Sinn und ist unpraktisch.

Das auf ein Postspargbuch eingezahlte Geld ist ja nicht unerreichbar! Bei jedem Postamt im Großdeutschen Reich können Sie Ihre Ersparnisse abheben. Nur bei größeren Beträgen ist Kündigung nötig. Auch der Landzusteller, der täglich Ihren Wohnort berührt, zahlt das Spargeld aus oder besorgt es baldigst vom Postamt.



Sie sollten da nicht zurückstehen! Bitte denken Sie bei Ihrem nächsten Gang zur Post daran, sich ein Postspargbuch ausstellen zu lassen. Aus der „Anleitung für Postspare“, die Ihnen Ihr Zusteller gern mitbringt, ersehen Sie Näheres.

Lob des deutschen Menschen / Von Wilhelm Schäfer

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Wagner-Akademie in Detmold. In Detmold ist die Richard-Wagner-Akademie der Öffentlichkeit übergeben worden. Diese Schulungsstätte soll im Dienste des Detmolder Bayreuther Kulturgedankens stehen und geeignete Kräfte heranbilden, die als tätige und fördernde Kulturpolitiker im Dienste der heroischen deutschen Meisterkunst wirken können. In jeweils achtwöchigen Lehrgängen, deren erster am 6. Februar beginnt, wird in vertiefender Arbeit das Lebenswerk, Persönlichkeit und kämpferisches Dasein Richard Wagners in seinen Kunstwerken, seinen reichen politischen und kulturpolitischen Schriften und in seiner Kunst- und Weltanschauung denen übermittelt werden, die Träger des deutschen Kulturlebens sind und ihrerseits in den Gauen und Kreisen jene Schulungsarbeit leisten können. Sprechführer der Partei, Kulturstellenleiter der Gliederungen, Redner, Künstler und Ortsverbandsleiter oder Mitarbeiter der Bayreuther Feste sollen hier Anregungen oder Hinweise für diese Arbeit erhalten.

Corneliuspreis 1941 der Stadt Düsseldorf. Als Ausdruck der engen Verbundenheit der Stadt Düsseldorf mit der in Rheinland und Westfalen führenden Staatlichen Kunstakademie und der freien Künstlergemeinschaft, soll im Jahre 1941 der Corneliuspreis der Stadt Düsseldorf zum besten Male zur Verteilung gelangen. Die Höhe des Preises beträgt unverändert 6000 RM, und zwar grundsätzlich je 3000 RM für Maler und Bildhauer.

Musik

Eine Oper um Don Quixotte. Der als Träger des Musikpreises der Gauhauptstadt Schwerin bekannte Schweriner Komponist Robert Alfred Kirchner hat vor kurzem eine neue Oper vollendet, die den Titel trägt: „Abenteuer des Don Quixotte“. Es handelt sich um eine musikalische Komödie in fünf Bildern, deren Dichtung der Komponist selbst verfasst hat.

Film

Ein neuer Wessely-Film. Die Wien-Film begann in diesen Tagen in ihrem Atelier in Sievering mit den Aufnahmen zu dem neuen Großfilm „Heimkehr“. Das Drehbuch dazu schrieb Gerhard Mengel. Unter der Spielleitung von Gustav Ucicky wurden für die Hauptrollen verpflichtet: Paula Wessely, Peter Peterfen, Attila Hörbiger, Carl Rabady und Otto Wernicke.



Der geringe Preis

hat nicht zuletzt dazu beigetragen, daß Nivea-Zahnpasta so beliebt geworden ist. Der Preis von 25 bzw. 40 Pfg. ist wohl gering — aber nicht zum Nachteil der Qualität. In Nivea-Zahnpasta sind alle Vorzüge vereint:

Starkwirksam · gegen Zahnsteinansatz · mikrofein
Zahnfleisch kräftigend · mild, aromatisch · preiswert

NIVEA-ZAHNPASTA
40 Pfg. die große Tube kleine Tube 25 Pfg.

Auf dem freien Platz zwischen den rauchgeschwärzten Mauern des zerstörten Werkes standen die Arbeiter beisammen. Die Vernichtung, die sie umgab, malte sich auf ihren hoffnungslosen Gesichtern wider. Das Drohende, das über ihnen war, dämpfte jedes gesprochene Wort zum Flüstern herab, und in ihren Augen war die verzweifelste Frage: Was nun?

Der Kreis öffnete sich. August März trat zu ihnen. Sie streckten ihm stumm die Hände hin; denn das hatte keiner zu glauben vermocht, daß der Alte zum Vertreter an ihnen und ihrem Wert geworden sein könne.

Aber dann war wieder der dumpfe Druck der Ratlosigkeit, der Furcht da, der sie niederbrückte wie eine unerträgliche Last. Emil Schrage, der Kantinenwirt, blähte mit verbissener Grimace, der sich der Hoffnungslosigkeit widersetzen zu wollen schien, von einem zum andern. Wie ein freilebendes Tier, das sich plötzlich in einem Käfig sieht, lief er ein paar zweifelhafte Schritte auf und ab, auf und ab. Dann blieb er mit einer jähen Bewegung stehen.

„Leute, so geht das nicht. Ich kann's nicht glauben, und ich will's nicht glauben, daß nun mit einem Male alles aus sein soll. Wir haben im Leben doch alle schon einmal tief im Dreck gesteckt, daß wir meinten, es gäbe keinen Ausweg mehr! Und es ist immer wieder weitergegangen. Wir dürfen den Kopf nicht in den Sand stecken! Augen auf und vorwärts! Bergendmo ist bestimmt ein Loch, durch das wir hinaus können! Wartet ab, was Herr Leonhardt uns sagen wird!“

Heinz Leonhardt war unbemerkt in den Kreis getreten und hatte Schrages letzte Worte gehört. Nun stand er vor ihnen.

Aus seinem Gesicht sprach die Sorge und der Kampf der letzten Tage, und um seinen Mund stand ein bitterer Zug.

Fortsetzung folgt

Feld im dritten Jahr der Bearbeitung noch zu mager steht, jezt er weitere Jahre geduldsiger und zäher Arbeit daran, bis es zuletzt doch seine farge Frucht bringt.

Zum vierten ist es seine Rechtschaffenheit. Der deutsche Mensch kann nicht in Listen und Schlingen leben. Er hat von seinen Eltern den Spruch geerbt, daß ehrlich am längsten währt, und sucht seinen Vorteil in der Dauer. Wo er Unrechtheit wittert, schließt er sich hochmütig aus; mit den Wölfen zu heulen, ist er zu stolz. Seine Lebenslust ist dort, wo der Mann ein Wort gilt, wo ein Handschlag das Geschäft besser besiegelt als ein beschriebenes Papier. Wenn er hier einen Fehler hat, so den seiner Treueherzigkeit.

Zum fünften ist es seine Gemütsstärke. Der deutsche Mensch kann dem Bestand allein nicht die Entschlüsseungen überlassen, sein Herz muß beteiligt sein. Ein Gerät, das er braucht, ist ihm lieb wie ein Freund, und ein Ding, das er noch von seinen Eltern hat, kann er freiheln. Eine Sache um ihrer selbst willen tun, heißt ihm nicht, daß seine Seele mitverkauft ist. Wo fröhlich gelacht wird, mag er nicht lauerstöplich stören; und ein Leid ist ihm nicht gleichgültig, weil es den andern trifft. Sein Fehler ist, daß er leicht sentimental wird, daß er sich seinem Gefühl allzuliebig hingibt; aber er kann den Fehler nicht ablegen, weil ihm ein Leben, ohne daß er mit ganzem Herzen dabei ist, nicht lebenswert wäre.

Zum sechsten ist es seine Abenteuerlichkeit. Der deutsche Mensch hat noch immer den Landstreich im Blut, der sein Leben auf fremden

Der Sinn des Lebens / Erzählung von Fris Nölle

Als Friedrich Hartort ein alter Mann war, ging er eines Abends mit einem Freund in den Ruhrweiden der Stadt Wester auf und ab, sich vor dem Essen ein wenig Bewegung zu machen. Der Himmel stand in klaren, sanften Farben, das Laub der Bäume im Kreise farbte sich bräunlich — es war die Zeit des Jahres, die zu beschaulichen Reden lockt, zu einem Überprüfen und Wertes alles dessen, was die Zeit gebracht hat.

Das dachte auch der Freund an seiner Seite, und weil er eben sah, wie die Schornsteine in den Hartortischen Werken ihren letzten Rauch gen Himmel schickten, weil Festerabend war, überflog er das Leben Hartorts und konnte darin neben heiligem Bemühen und unentwegtem, immer neuem Beginnen nichts als Fehlschlüsse entdecken. Ja, wenn man es nach dem klingenden Lohn abwog, den es eigentlich seinem Unternehmer auf so manchem Gebiet hätte bringen müssen, dann war es nichts als ein großes Verschweben und also sinnlos gewesen.

Doch mochte er das nicht gerade heraus sagen, denn er war zu Gast geladen und zudem ein höflicher Mann. Aber wenn er bedachte, daß Hartort nicht nur all sein Geld in seine Pläne gesteckt hatte, sondern auch mit ihrer Einwilligung das Erbe seiner Tochter, und alles das nur, um unentwegt Neues zu versuchen, das dann von anderen mit großem Gewinn ausgebeutet wurde — dann wollte ein gelinder Zorn in ihm hochsteigen. Sah er es denn nicht dem Hartort neben ihm selbst an, wie ihn das alles gebeugt und beträumt und zu einem einlamen Menschen gemacht hatte, der den Freuden schein aus dem Wege wich, sobald es sich machen ließ? Das deutete nicht auf ein schlechtes Gewissen, aber es hieß, daß er selbst nicht mit seinem Leben zufrieden war, und wer sich seinen Freund nannte, der mußte versuchen, ihn von Fernerem zurückzuhalten, der mußte ihn dazu bringen, alles, was noch vorhanden war, zu nichts zu benutzen als zur Ausgestaltung eines ruhigen Lebensabends ohne Sorgen.

Wie er zu reden anheben wollte und nach einem geschickten Anfang suchte, kam auf dem

Strahlen wagte. Immer lockt ihn die blaue Ferne mit Sehnsucht; und lieber, daß er verbohrt, schleppt er sein Schneedenhaus mit in die Ungewißheit. Daß er nirgendwo ein Schlafzassenland findet, weiß er wohl, und daß es zum Glück gehört, erobert zu werden. Geht es hart dabei zu, sieht er nicht weinend am Straßenrand, sondern er lacht sein Truggelächter, weil sich nun der Mann weisen muß. Von allen Zuständen ist ihm der gewisse der, wo er die Beine breit stellen kann, den Angriff zu erwarten. Und wenn er auch hier seinen Fehler hat, so den, daß er nicht hinter sich sieht und den Feind nicht auf der Lauer erwartet.

Zum siebenten ist es sein Gottvertrauen. Der deutsche Mensch hat mehr Leid um seines Glaubens willen durchgemacht als ein anderer, weil er nicht anders leben kann, als daß er auch innen Ordnung hat. Als er auf den Brandstrümmern des Dreißigjährigen Krieges stand, hat er sein Haupt nicht verhüllt und mit Asche bestreut, sondern sein „Nun danke alle Gott“ gesungen. Daß er aus eigener Vollmacht sein Leben bestehen könnte, dazu ist er weder hochmütig noch leichtfertig genug. Er muß sein Vertrauen in etwas setzen können, darin der Sinn seiner Dinge in Gut ist. Darum hat er sich mitten im Winter den Weihnachtsbaum erdacht, daran die Kerzen ihm die ewige Wiederkehr des Lichtes bedeuten. Er mag und kann nicht anders leben, als daß er zu jeder Stunde bereit ist, die Hände ineinander zu legen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Dies Wort von allen Worten des Christ hat ihn am stärksten berührt.

Treibwege ein Pferdegespann, das einen Kahn flugsaufwärts zog. Hartort blieb stehen und schüttelte den Kopf. Dann sprach er davon, wie das alles anders hätte sein können, wenn man seinen Plänen gefolgt wäre. Dampfschiffe würden über müheles größere Lasten schleppen, indes nun die Pferde mühsam leuchteten und nur langsam von der Stelle kamen — aber wie war es ihm ergangen, als er als erster in Deutschland ein Dampfschiff auf der Wehr fahren ließ? Mit Ketten und Schranken hatten sie die Fahrt gehindert, und dann war eine Regierung mit ihrem Verbot gekommen, als könne man das Neue aufhalten.

Als er das gesagt hatte, seufzte er und schwieg, und oben jezt begann der Freund zu sprechen, es käme nicht nur darauf an, zu versuchen und bahnbrechend, wenn man sähe, daß doch keiner der Spur folgen wolle. Der Mensch sei gewiß für die Allgemeinheit da, doch auch für sich, und zwar zuerst für sich, denn wie könne er dem Allgemeinen dienen, wenn er sich selbst entkräfte?

Hartort hatte lächelnd zugehört und mehrfach genickt. Jezt aber zeigte er auf den Fluß, an dessen Ufer sie immer noch standen, und meinte: „Und wie ist es mit diesem da? Er fließt, ob nun ein Kahn sich von ihm tragen läßt oder nicht. Aber wenn einer kommt und ihn nutzen will, dann ist er da — und siehe, so sehe ich das Leben an und seinen Sinn. Es ist dem Fluß genug, daß er hinströmt und den Weg nimmt, der ihm vorgelegt wurde; er hört sich nicht an das Gerede an seinen Ufern — sollten wir da weniger sein? Ein paar Jahre noch, und man spricht nicht mehr von uns, unser Leben konnte mit Goldfitter behängt sein oder nicht — wohl dem, der weiß, daß auf seinem Rücken Schiffe schwimmen, die nichts mehr von ihm wissen. Er trägt das Leben Freund, und mehr kann es nicht geben, Freund, auf dieser Welt!“

Das war ein Wort und ein Bekenntnis, und der neben ihm sah solch einen freudigen Glanz in seinen Augen, daß er zu Boden blickte und schweigen mußte.

Richter hatte ausliefern müssen, verurteilt wurde, verließ er das Gerichtsgebäude.

Er konnte keinen Gedanken fassen und spürte es gar nicht, daß Frank Wille neben ihm getreten war und krumm den Arm in den seinen gekloppen hatte.

Kein Wort sprach Frank, während sie zur Stadt hinaus und dem Riedal zuschritten. Er ahnte, was nun in dem Freunde vorgehen mochte.

Dann standen sie oben am Gange und schauten ins Tal hinunter. Da lag ein Trümmerschaufen, wo vordem die Fabrik gestanden hatte.

Sie waren beide stehengeblieben und sahen hinab. Und nun begann Frank doch zu sprechen: „Es ist recht, Heinz, daß du hier stehen bleibst. Denn nun bist du am Scheidewege. So wie du haben wohl schon zahllose Menschen gestanden, und wenige haben weitergemacht. Ich kann dir nun nicht helfen, Heinz. Du mußt allein wissen, was du zu tun hast. Aber bedenke das eine: Nicht über dich und deine Zukunft allein hast du jezt in dieser Stunde zu entscheiden. Das wäre ja leicht! So leicht! Nein, da unten warten nun hundert Männer auf dich, und mit den Männern warten die Frauen und die Kinder. Sie alle sind in Furcht und Verwirrung; die Zukunft liegt dunkel vor ihnen. Nur eine einzige Hoffnung haben sie, einen winzigen Schein von Zuversicht. Und diese Hoffnung, Heinz, bist du! Sie warten auf dich und auf dein Wort; denn sie vertrauen dir. Sie wollen, daß du sie führst, daß du ihnen sagst, wohin ihr Weg nun gehen soll. An diese Menschen wirst du denken müssen, wenn du jezt deine Entscheidung triffst, Heinz. Sie glauben an dich, und ihr Glaube erlaubt dir nicht, an dich zu denken! Die Pflicht, Heinz, die dich jezt ruft, ist sehr hart — und sehr groß — und sehr schön. Bedenke das, Heinz!“ Frank blieb zurück, während Heinz finnen und wie ein Laufhender zu Tal stieg.

Unter den Zuhörern entstand eine dumpfe Bewegung. Die Menschen redeten die Häuse, während der Vorsitzende die Verhinderung an den Kanister legte. Sie paßte. Der Richter wandte sich jezt erst an Mathias: „Wie erklären Sie das alles? Zeigen Sie Ihre Hände! Zeuge Grotius, Sie stehen unter dem Verdacht der Brandstiftung! Ich empfehle Ihnen, meinen Aufforderungen Folge zu leisten... Sie haben Schnittwunden an den Händen?“

„Ich — ich hab' — mit dem Messer —“
„... den Kanister geöffnet? Reden Sie!“
Mathias wandte sich wild zu Heinz. „Alle Furcht schien plötzlich von ihm gewichen. In seinen Augen war das, nichts als das und ohnmächtige Mut.“

„Ihr — ihr — immer ihr —“ zischte er. „Gönnt mir nichts, schiebt mich beiseite, laßt mich aus. Aber damals! — er lachte schrill und höhnisch — „damals in der Nacht, da hab' ich gelaßt, als es wegrannte, euer schönes Werk! Nichts hab' ich mir zugetraut. Ich war ja krank, immer schwach, immer der Letzte. Ich will kein Mittel. Ang, sollt ihr haben, ja, wohl, Angst vor mir. Sperrt mich doch ein! Betteln gehn sollt ihr jezt, und ich, ich, der Kranke, der Schwache, hab' euch dazu gebracht!“
Reuchend, mit nasser Stirn und flackernden Augen stand er da. Der Staatsanwalt erhob sich: „Mathias Grotius, Sie sind verhaftet!“

Heinz Leonhardt wartete das Ende nicht ab. Während der Stiefbruder des Mädchens, das er liebte, während Mathias Grotius, den er dem

Hauff-Pancola
der Rollfilm mit dem Bilder-Gutschein

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

17. Fortsetzung
Mathias blühte nicht auf. „Ich — ich war auf dem Weg hingefallen und hatte mir die Hände zerstoßen. Sie bluteten.“
„Aha! Und in der Aufregung waren Sie sich mit den blutenden Händen übers Gesicht gefahren, nicht wahr? Aber weshalb gingen Sie denn ausgerechnet diesen beschwerlichen Weg?“
„Ich hab' da was gesucht!“
„Was denn?“
Der Zeuge schwieg.
„Sie müssen antworten, Zeuge Grotius“, forderte der Vorsitzende ihn energisch auf.
Mathias machte eine gehegte Bewegung, als ob er sich jäh abwenden wollte. Dann aber antwortete er mit trockener Stimme: „Mein Messer hab' ich gesucht!“
In diesem Augenblick löste sich eine Gestalt aus der Menge der Zuhörer. Heinz Leonhardt trat mit abschalem Gesicht nach vorn: „Hier ist dein Messer, Mathias!“
Der junge Mensch wandte sich blitzschnell um und griff nach dem Messer, das Heinz auf den Zeigefinger gelegt hatte. Dann aber zog er hastig seine Hand zurück und stand da wie ein fülliges, geprügeltes Tier.
Heinz sprach mit klangloser Stimme weiter. „Dies Messer fand ich am Morgen nach dem Brande unten am Fuße der Himmelsleiter. Dazu diese Verhinderung hier. Sie zeigt dunkle Fleden wie von Blut. Ich ahnte damals die Zusammenhänge noch nicht. Jezt darf ich aber nicht mehr schweigen, wenn nicht ein Anschlagbiger verurteilt werden soll.“

Unter den Zuhörern entstand eine dumpfe Bewegung. Die Menschen redeten die Häuse, während der Vorsitzende die Verhinderung an den Kanister legte. Sie paßte. Der Richter wandte sich jezt erst an Mathias: „Wie erklären Sie das alles? Zeigen Sie Ihre Hände! Zeuge Grotius, Sie stehen unter dem Verdacht der Brandstiftung! Ich empfehle Ihnen, meinen Aufforderungen Folge zu leisten... Sie haben Schnittwunden an den Händen?“
„Ich — ich hab' — mit dem Messer —“
„... den Kanister geöffnet? Reden Sie!“
Mathias wandte sich wild zu Heinz. „Alle Furcht schien plötzlich von ihm gewichen. In seinen Augen war das, nichts als das und ohnmächtige Mut.“
„Ihr — ihr — immer ihr —“ zischte er. „Gönnt mir nichts, schiebt mich beiseite, laßt mich aus. Aber damals! — er lachte schrill und höhnisch — „damals in der Nacht, da hab' ich gelaßt, als es wegrannte, euer schönes Werk! Nichts hab' ich mir zugetraut. Ich war ja krank, immer schwach, immer der Letzte. Ich will kein Mittel. Ang, sollt ihr haben, ja, wohl, Angst vor mir. Sperrt mich doch ein! Betteln gehn sollt ihr jezt, und ich, ich, der Kranke, der Schwache, hab' euch dazu gebracht!“
Reuchend, mit nasser Stirn und flackernden Augen stand er da. Der Staatsanwalt erhob sich: „Mathias Grotius, Sie sind verhaftet!“
Heinz Leonhardt wartete das Ende nicht ab. Während der Stiefbruder des Mädchens, das er liebte, während Mathias Grotius, den er dem

Eisblumen am Fenster

Wunderjame Gebilde aus Eis

Scharfer Frost ist über die Erde dahingegen. Während alles Leben draußen in der Natur sich nun fürchtlich verhüllt, blühen an den Fenstern die Eisblumen auf, diese wunderjam Gebilde aus Eis auf dem Hintergrund unserer Fensterscheiben.

Sieh staunend die unvergleichliche Kunst des Winters, die in von Menschen unerreichbarer Vielgestaltigkeit der Formen mit reicher und nie verstehender schöpferischer Kraft solche wunderbar vollendeten Werke schafft und aus unerhörtem Quell stets neue, noch niemals gesehene Figuren bildet.

Da sind die phantastischen Blattformen zu zierlichen Mustern zusammengefaßt. Schlanke Ähren winden sich an schlanken Zweigen und Stämmen empor. Blüten entfalten sich. Zartgeäderte Gräser finken sich fürchtlich vor den verderbenbringenden Sonnenstrahlen des neu erwachenden Tages. Trotzigen riesigen Urwäldern ihre farrnen Äste, auf denen Vögel mit langen, wallenden Schweifen sitzen. Riesenfarn und Palmhaine breiten ihre Wedel aus und gleiten zurück in die Wasserfluten, die ein letzter Luftzug kräuselt. Tiefe, unheimliche Schluchten öffnen sich, an deren schroffen Abhängen ein Gewirr von Bäumen und Sträuchern sichtbar wird. Auf steil ansteigenden Klippen wacht eine feste, stolze Burg, und trotzig ragt ein Bergfried...

Das alles und noch vieles mehr wird auch dein Auge am Fenster entdecken, das der Hauch einer rauhen Winternacht zauberhaft vorwandelt hat, gleich einem glitzernden Silberbuch, das uns vom wunderjam Leben der Natur berichtet, die der strenge Winter mit weichem Kleid bedeckte.

Luftschutz — noch stärker aktiviert

Litzmannstadt in der „Sirene“

Der Führer, der die außerordentlichen Leistungen des deutschen Luftschutzes wiederholt anerkannt hat, hat durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, eine Reihe von Maßnahmen befohlen, die unverzüglich einer verstärkten Schutzkraft des Luftschutzes im gegenwärtigen Ringen dienen sollen. Dieses große Aktivierungsprogramm, dessen Durchführung in den Händen des Staatssekretärs der Luftfahrt und Generalinspektors der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch, liegt, kommt unmittelbar aus der praktischen Erfahrung und spricht demzufolge den letzten Volkswillen an. Wissenschaftliche Einzelheiten über den Aktivierungsersatz bringt das neueste Heft der „Sirene“, der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes. In gleichfalls praktisch überzeugender, anschaulicher Weise untersucht der physikalische Mitarbeiter der „Sirene“ die Gefahren der Glasplitter.

Außerdem bringt diese Nummer einen wichtigen behilfert Bericht über eine Großveranstaltung des Reichsluftschutzbundes in Litzmannstadt, bei der außer einer Ansprache von Oberleutnant von Engelbrechten vom Luftgaukommando II der Führer der RW-Gruppe II Wartheland, Generalleutnantführer Uhlend, grundsätzliche Ausführungen über die Luftschutzarbeit im Wartheland gemacht hat.

Apfelsinen für Kinder

Willkommene Vitamine

Im Rahmen einer Sonderzuteilung erhalten Kinder bis zu 18 Jahren von Sonnabend, den 18. Januar, an sowohl auf die Obstkarte Nr. 24 wie auch auf die rote Lebensmittelkarte Nr. 24 je 500 Gramm Apfelsinen oder Mandarinen.

Aus den Schreckenstagen von 1939

1 1/2 Jahre Gefängnis für polnischen Teilnehmer am Landfriedensbruch

Wegen Landesfriedensbruchs hatte sich der Arbeiter Stanislaw Grochalat aus Litzmannstadt vor dem Sondergericht II beim Landgericht Litzmannstadt zu verantworten.

Am 30. August 1939 waren auf dem Grundstück Tawenienstraße 37 eine Anzahl Hausbewohner damit beschäftigt gewesen, Luftschutzbunker auszuheben. Auch die Hauseigentümerin, eine Deutsche, wurde aufgefordert, sich daran zu beteiligen. Sie lehnte das als ältere Frau mit Recht ab. Auch mußte sie fürchten, dabei von den Polen mißhandelt zu werden, denn einige von ihnen hatten sie schon im Laufe des Tages wegen ihres Deutschtums mehrfach bedroht. Ihre Weigerung verletzete die Polen noch mehr in Ruf. Plötzlich floren Steine durch die Luft, Scheiben kletterten — die Polenbande machte ihrem Haß gegen alles Deutsche in sinnloser Zerstörungswut Luft. Durch den

„General-von-Briesen-Schule“ in Litzmannstadt

Eine zweite Oberschule für Jungen in unserer Stadt / Von Dr. Petran, Oberstudiendirektor

Das ehemalige Lodzser Deutsche Gymnasium ist seit dem 1. November 1939 in Umwandlung zu einer Staatlichen Oberschule für Jungen begriffen. Zuerst wurden die Mädchen in eine eigene Oberschule für Mädchen umgeschult, die sich auf der Schlageterstraße rasch zu einer großen Mädchenschule entwickelt hat. Die Volksschule des L. D. G. zog wegen Platzmangels im Frühjahr 1940 aus und bildet jetzt eine eigene Volksschule in der Friedrich-Göbler-Straße. Die Oberschule für Jungen in dem alten Gebäude des L. D. G. wuchs im Laufe des Jahres 1940 derartig an, daß das große Gebäude die 850 Schüler nicht mehr fassen konnte. Der Krieg bringt es mit sich, daß große Schulgebäude für nicht schulische Zwecke verwendet werden. Unsere deutsche Jugend ist aber unser wertvollstes Gut. Und der Aufbau hier im weiten Osten steht und fällt mit der Erziehung der deutschen Jungen und Mädchen durch Schule und H. Die Haltung und das Können unserer Kinder sind entscheidend für den Bestand und die Weiterführung unserer Arbeit nach uns.

Die Schule hat hier im Osten zwei große Aufgaben zu erfüllen. Erstens soll der Leistungsstand möglichst rasch an den der Altreichsschulen herangeführt werden und zweitens muß die Jungen und Mädchen das nötige Rüstzeug für den Volkstumstempel geben. Wir leben hier noch mit einem fremden Volkstum zusammen, nur mit dem Unterschied gegen früher,

daß wir jetzt die Herren hier sind und die Herren für alle Zeiten bleiben werden.

Serrentum, wie wir Deutschen es verstehen, verpflichtet zur Überlegenheit in Haltung und Können.

Um diese Überlegenheit voll entwickeln zu können, müssen die Voraussetzungen gegeben werden. Auf unseren Oberschulen kommen Jungen und Mädchen aller Volksgruppen zusammen. Ihre schulische Vorbildung ist derartig verschieden und so mannigfaltig, daß es einer zielbewußten und intensiven Arbeit bedarf, alle diese verschiedenen vorgebildeten Kinder in einem einheitlichen Leistungsstand zu erziehen. Dieses hohe Ziel kann aber nicht erreicht werden, wenn 60—70 Schüler in einer Klasse zusammengebracht werden. Die Unterrichtsstunde hat 45 Minuten. Es steht dem Lehrer also nicht einmal eine Minute für jeden Schüler zur Verfügung.

Um diese unhaltbare Überfüllung zu beseitigen, gab der Regierungspräsident den Befehl, am 6. Januar 1941 eine zweite Oberschule für Jungen im Gebäude des ehemaligen Pilsudkigymnasiums zu eröffnen.

Die Leitung erhielt Oberstudiendirektor Rommel, der im Februar 1940 aus dem Altreich nach Pabianice abgeordnet wurde, dort die Oberschule aufgebaut hat und jetzt den neuen schweren, aber ehrenvollen Auftrag erhalten hat. Von der Oberschule Hermann-

Göring-Straße wurden sieben Klassen (1—7) abgezweigt.

Am liebsten oder überempfindlichen Gedankengängen zu begegnen, sei hier folgendes gesagt: Die Auswahl der Schüler für die zweite Oberschule erfolgte nicht nach der Leistungsfähigkeit, sondern ganz sachlich nach der Vorbildung in Englisch und nach dem Wohnort der Eltern. Die Zusammenführung der Lehrkörper beider Schulen ist dieselbe. Sobald die Oberschule II genügend Raum hat, wird sie rasch zur großen Doppelanstalt ausgebaut werden. Der Anfang ist schwer und fordert Opfer von Lehrern und Schülern. Aber an Widerständen wachsen die Kräfte, die Überwindung der Hindernisse erzeugt Kameradschaft.

Zur Unterscheidung der Oberschulen im Dienstverkehr und der Öffentlichkeit gegenüber erhalten die einzelnen Anstalten Namen. Da die Schule eine Erziehungsstätte der Jugend ist, so muß die Namensgebung sinnvoll sein, d. h. eine Jungenschule erhält den Namen eines Mannes, der Lehrern und Schülern durch sein Leben und seine Taten Vorbild und Verpflichtung ist.

Schon ist es, wenn die Schule oder die Heimatstadt der Schule selbst einen berühmten Sohn hervorgebracht hat oder enge Beziehungen zu großen Männern unterhält. Das ehemalige Lodz hat in seiner nächsten Umgebung 1914 und 1939 die kühnsten Heldentaten deutscher Soldaten erlebt. General Rihmann, der Löwe von Brzeziny im November 1914, verwandelte das polnische Lodz in das deutsche Rihmannstadt, General von Briesen, der Held von Lentzsch im September 1939, gibt seinen Namen dem Lodzser Deutschen Gymnasium.

Als der Führer am 6. Oktober 1939 vor dem Reichstag dem deutschen Volke seinen großen Rechenschaftsbericht über den Feldzug in Polen gab, erwähnte er mit anerkennenden Worten den General, der ihm mit zerstoßenem Arm in der Binde meldete, daß der Durchbruch der Polen aus dem Umklammerung bei Kuno über Lentzsch nach Lodz zurückgeschlagen sei. Dieser General war General von Briesen, der Kommandeur einer Infanterie-Division.

Jeder ehemalige Lodzser kann sich ausmalen, was geschehen wäre, wenn die Polen damals nach Lodz durchgebrochen wären. Das Blutbad von Bromberg hätte sich wiederholt. Wieviele Schüler, die z. Zt. die Oberschule besuchen, und deren Eltern hätten sicher bei diesem Gemetzel einen grauenvollen Tod gefunden. Sie verdanken alle dem General und seinen tapferen Truppen Leben und Gesundheit.

Am 21. 11. 1940 gab General von Briesen durch ein herzlich gehaltenes Schreiben sein Einverständnis zu der Namensgebung. In diesem Brief erwähnt er u. a., daß sein Vater als Kommandeur der 49. Reserve-Division am 12. November 1914 beim Sturm auf Wloclawek (Weslau) in der vordersten Linie seiner stürmenden Infanterie gefallen sei. „Das Ziel des Angriffes meiner Division war Lodz. Die Operation endete dann 14 Tage später mit dem Durchbruch von Brzeziny“. Jeder, der den Durchbruch von Brzeziny im November 1914 kennt, weiß, welchen Anteil die 49. Res.-Div. an diesem Heldentat besaß hat. Der Grabberg gibt Zeugnis davon.

Ein Bruder des Generals fiel im Frühjahr 1915 nördlich Wloclawek. Der Boden, auf dem wir leben und für die Zukunft arbeiten, ist also mit dem Blute der von Briens getränkt.

Ihr Kämpfen und Bluten für die Befreiung des deutschen Ostens und die rettende Tat des Generals von Briesen im September 1939 sind für heute und alle Zukunft Verpflichtung und leuchtendes Vorbild für Lehrer und Schüler der General-von-Briesen-Schule in Litzmannstadt.

Kämpfen, arbeiten, opfern!

18./19. Januar Straßenreinigung

Es ist bereits zu einer Tradition geworden, daß die im Januar zur Durchführung gelangende Straßenreinigung des Winterhilfswerkes nicht, wie sonst üblich, einheitlich im ganzen Reichsgebiet durchgeführt wird, sondern es werden zu dieser Sammlung in jedem deutschen Gau besondere gautypische Abzeichen hergestellt mit Motiven, die den Besonderheiten der Landschaft entsprechen. Im Gau Wartheland werden, wie schon berichtet wurde, sechs Kunstabzeichen zur Verwendung gelangen, die bauliche Motive aus der Gauhauptstadt in feinsten Nachbildung darstellen. Im einzelnen werden durch diese Abzeichen das Schloß in Posen, die Akademie, das alte Rathaus, das große Haus der Theater in Posen, der Schloßurm und das Kaiser-Friedrich-Museum dargestellt. Als Sammelnde Organisationen werden die Gliederungen der Partei zum Einsatz gelangen.

Litzmannstadt wird auch diesmal nicht versagen!

Wie das neue Litzmannstadt entsteht

Ein Blick auf die Leistungen der städtischen Bauverwaltung im Jahr 1940

Wie wir am Donnerstag melbeten, wird demnächst die Verwaltungsakademie in Litzmannstadt eine Sondervortragsreihe unter dem Titel „Ein Jahr Aufbauarbeit in Litzmannstadt“ veranstalten. Die Vorträge werden in ihrer Gesamtheit eine stolze Bilanz deutscher Leistung nicht allein in Litzmannstadt selbst, sondern in diesem ganzen Regierungsbezirk bringen.

Daß die im vergangenen Jahr in unserer Stadt geleistete Aufbauarbeit ganz außerordentlich war, das wurde jedem Litzmannstädter klar, der den von Bürgermeister Dr. Warber auf der Jahresfeier der Stadtverwaltung kurz vor Weihnachten erstatteten Rechenschaftsbericht der Stadtverwaltung las. Dieses Höchstmaß an Arbeit wird er sich noch eindringlicher bewußt, wenn er die Einzelleistungen etwa der Bauverwaltung auf sich wirken läßt.

So hat das Planungsamt unter anderem aus 629 Plänen und Karten 95 brauchbare Karten angefertigt, 4141 Grundstücksausweisungen vorgenommen, 277 qkm Geländebestandsaufnahmen gemacht und 20 km Straßen trassiert.

Das Stadtsanierungsamt hat 6700 lfm photographische Aufnahmen für die Stadtsanierung angefertigt, 15 qkm Sanierungspläne ausgearbeitet, 1142 lfm Hausansichten der Adolf-Hitler-Straße architektonisch überarbeitet, für 5475 qm bebauete Fläche eines ersten Probeblockes zur Sanierung in der Adolf-Hitler-Straße die Ausführungsunterlagen hergestellt.

Das Vermessungsamt hat unter anderem 7800 Berechnungen von Koordinaten und Höhen, 693 km Messungen und Feinnivelllement, 41 800 ha Ergänzungsmessungen durchgeführt.

Das Gartenamt hat 48 500 qm Entschlammung in den Flüssen, 3,1 Mill. qm Bodenbearbeitung, 120 000 Tagewerte Pflegearbei-

ten, 3720 Tagewerte für Bau von Sportanlagen, 21 300 qm Kompostverwertung durchgeführt, 1 800 000 Jungpflanzen gesammelt, 16 Wagensladungen Pflanzen verschifft und vieles andere mehr.

Das Hochbauamt hat 20 000 qm Neubauten und 136 000 qm Umbauten mit einer Bau Summe von rund 700 000 Reichsmark, trotz aller Sanbwerker- und Materialnöte, fertiggestellt.

Das Neubauamt hat von acht Bauvorhaben mit einer Bau Summe von rund 1 284 000 M rund 70% der Arbeiten bereits beendet.

Das Bauunterhaltungsamt hat 361 größere Gebäude instandgesetzt, z. T. mit Bau Summen zu 300 000 M.

Die Baupolizei hat bei der Notmaßnahme der Schaffung eines Feuerschutzgürtels 350 000 in eigener Regie und 80 000 Tagewerte durch Privatfirmen geleistet.

Das Baupflegeramt hat 2300 Beratungen für Umbauten von Läden und Gebäuden zur Verbesserung des Stadtbildes durchgeführt.

Das Siedlungsamt hat 813 Bauvorhaben mit Reichszulüssen durchführen lassen.

Das Rohstoffbeschaffungsamt hat für 540 000 kg Eisen und 5100 qm Holz die Kennziffern und Scheine beschafft und auf Stoffe im Werte von 6,2 Mill. Reichsmark herangeholt.

Die Stadtentwässerung hat 162 km Leitungen gereinigt, 67 Straßenabläufe und 64 Regenüberfälle gebaut.

Die Wasserversorgung hat die Fertigstellung des Hochbehälters in Stochhof, die Weiterführung des Wasserwerkes in Dombrowa, die Weiterführung der Brunnen in Dombrowa und die Neubohrungen der Brunnen in Tomaszow durchgeführt.

Das Straßenbauamt hat über 400 000 qm Erdbewegung, über 252 000 qm Planierung in über vier Millionen Arbeitsstunden durchgeführt und 280 000 qm Fahrbahn und 53 000 qm Bürgersteige neu- und umgepflastert und 20 000 Straßenränder angebracht.

Das Betriebsamt hat laufend über zwei Millionen qm Straßenreinigung durchgeführt.

Der Fuhrpark hat mit seinen 36 Fahrzeugen 270 000 Wagen-km geleistet, dazu 82 000 Sanitätswagenfahrten bei rund 7500 Krankentransporten.

Die von der Stadt gestellte Bauabteilung für den Wohnungsbestand der G. S. T. hat rund 8 000 Wohnungen instandgesetzt und rund 6000 Sondermaßnahmen durchgeführt, mit einer Gesamtkosten Summe von rund 7,7 Millionen Reichsmark.

In keiner Stadt gleicher Größe des Alt reichs sind im letzten Jahre diese Zahlen auch nur annähernd erreicht worden, und nur der restlose Einsatz auch des letzten Mitarbeiters der Bauverwaltung hat diese Leistung ermöglicht, wodurch allein eine für deutsche Menschen bewohnbare Stadt aufgebaut werden kann.



Knorr Suppen richtig kochen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig — kein Fett zusetzen!
- 2 Nur mit Wasser einige Minuten kochen. Die genaue Kochzeit steht auf jedem Würfel!
- 3 Nach dem Kochen 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Geschmack!

Die Zeit ist abhold jeglicher Verschwendung. Fetzt heißt das Motto: sparsamste Verwendung!

* Gilt auch für Knorr Suppenwürfel, auch sie sind nicht unbeschränkt zu haben.

Unsere Schaufenster müssen schöner werden!

Die Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF. legt mit einer neuen Großaktion ein

Nicht immer, nicht überall sind Vergleiche zwischen bestimmten Verhältnissen in Sigmundstadt und im Altreich angebracht. In einer Beziehung jedoch wird jeder aus Berlin, Breslau, Leipzig, Dresden, oder selbst aus einer kleineren deutschen Stadt kommende Vergleiche anstellen, die noch immer stark zugunsten der Sigmundstädter ausfallen: Ihr habt hier eine Großstadt, die der Einwohnerzahl und dem Umfang nach Leipzig entspricht. Die Schaufenster eurer Hauptstraßen haben jedoch zum großen Teil etwas ausgesprochen Dörfliches an sich — die Wisitenkarte dieser Stadt ist nicht sehr einladend!

Gegenüber der Zeit, da die Deutsche Arbeitsfront ihren Dienstbetrieb in Sigmundstadt aufnahm und mit der Ausrichtung der Schaffenden begann, hat sich erfreulicherweise schon verschiedenes auch in dem durch die Schaufenster der Ladengeschäfte bestimmten Straßenbild geändert. Nicht nur in der Adolf-Hitler-Straße, sondern auch in Nebenstraßen, wie in der Rudolf-Hef-Straße, der Meisterhausstraße und andernorts, erblickt man modern hergerichtete Schaufenster. Jedoch hält das Stadtbild der Sigmundstädter Schaufenster noch immer nicht einmal den Vergleich mit einer verhältnismäßig kleinen Stadt, wie zum Beispiel Frankfurt an der Oder, aus.

Es muß also Wandel geschäft werden, sowohl im Interesse des Ansehens der Stadt sowie zugunsten des Einzelhandels. Hier schaltet sich nunmehr die Deutsche Arbeitsfront auf mehrfache Weise ein. Neben den vom Berufsberatungswert der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten Lehrgemeinschaften für Verkauf- und Warenkunde sowie Dekorationskursen, läßt die Sonderaktion der Fachabteilung „Der Deutsche Handel“.

Nicht — ein großer Verkaufsfaktor!

Die Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ wird regelmäßig Besichtigungen der Ladengeschäfte ansetzen und den einzelnen Geschäftsinhabern Berater zur Verfügung stellen sowie mit eigenem Dekorationsmaterial zur Hand geben. Weiter wird eine Dauerausstellung durch die Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ veranstaltet in der Schaufensterentwürfe sowie gut beleuchtete Schaufenster vorgeführt und Werbematerial — Plakate der verschiedensten Art angehängt werden.

So wird dem Einzelhändler also auf mehrfache Art und Weise nahe gelegt, zur Verschönerung seiner Schaufenster nach den ihm möglichen Kräften beizutragen. Es wird beim Einzelhandel bisher kein Zweifel darüber sein, daß die durch den immer mehr zunehmenden Einkauf der Balken-, Galizien-, Böhmen- sowie der bald ankommenden Bessarabien- und Litauen-Deutschen gestiegene Verkaufstätigkeit mit ihren erheblichen finanziellen Erfolgen auch gewisse Verpflichtungen mit sich bringt. Es geht nicht an, daß Eisenwarengeschäfte in einer Art und Weise „dekorieren“ sind, die nicht einmal dem Rang eines Gemischtwarengeschäftes irgendwo in einem Dorf entspricht,

oder daß Sigmundstädter Lebensmittelgeschäfte, Fleischerieien und Bäckereien sich der Schaufenstergestaltung restlos entziehen, weil ihre Waren ohnehin schnell und leicht verkäuflich sind!

Insbesondere die Schaufensterlichtreklame ist in den meisten Sigmundstädter Ladengeschäften recht wenig ausgebildet. Selbst in kleineren deutschen Städten des Altreiches sah man — natürlich vor der Anordnung der Verdunklung — in ein Meer, bunter, roter, grüner, blauer, und gelber Lichtreklamen. Nahezu alle Mittelstädte wie etwa Gotha verfügen längst über moderne auffällige Wanderschrift- und Leuchtreklamen! Und in den Großstädten, in Berlin zum Beispiel am Bahnhof Friedrichstraße, am Potsdamer Platz und am Alexanderplatz, an Brennpunkten des Verkehrs, kann man in Friedenszeiten ganze lebendig und mitreißend wirkende Darstellungen in Leuchtschrift und Leuchtbildern betrachten. Da giebt zum Beispiel eine Riesenhand hoch oben auf dem Dach des zehnstöckigen Hochhauses, weithin sichtbar, aus einer Sektflasche die perlende Flüssigkeit in ein Glas, oder eine Zigarette wird vor aller Augen entzündet und von einem behaglich lächelnden Raucher genossen. Wandern Leuchtbänder verblenden Mittelungen aller Art, die einzelnen Buchstaben oben über den Dächern sind freilich zwei Meter hoch! Die Schaufenster selbst sind mit roten, grünen oder

blauen Neonröhren umgeben, und über die ausgestellten Waren ergießt sich maites Licht aus verdeckt und verdeckt liegenden Lichtquellen.

Politische Werbung — im Schaufenster

Größere Firmen haben oftmals ihre Schaufenster für politische Aufklärung und Werbung der Vorübergehenden hergegeben. Sowohl während der Olympiade 1936 wie im Kriegsjahr 1940 zeigten nicht wenige Schaufenster aufklärende Plakate und figurliche Darstellungen von großer Eindringlichkeit. Als der Führer das „Ja“ der Nation in politischen Abstimmungen anforderte, stellten sich in den deutschen Städten überall die Einzelhändler in den Dienst der selbstverständlichen nationalsozialistischen Werbung. Gerade gegenwärtig werben zahlreiche deutsche Schaufenster für das Kriegs-Winterhilfswerk. Ebenso haben aber deutsche Einzelhändler gern und freudig zu den verschiedensten Anlässen einen Teil der Schaufenster für die Werbung der DAF, für AdF-Reisen, für den AdF-Wagen und für Berufserziehung und andere Errungenschaften hergegeben.

Viele Geschäftsinhaber veröffentlichen in ihren Schaufenstern auf einer besonderen Tafel regelmäßig den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, den ihnen entweder die



Tageszeitungen umgehend mit dem Kopfbild der betreffenden Zeitung lieferten, oder den sie nach den Rundfunkmeldungen selbst schreiben. In zahlreichen größeren Städten hängen die Geschäftsinhaber in ihren Schaufenstern an bestimmten, gut sichtbaren Plätzen aus die auf kleinen Zetteln gedruckten wichtigsten Tagesnachrichten aus, die ihnen die Tageszeitungen kostenfrei liefern, so daß eine eindrucksvolle Werbung auf Gegenseitigkeit vorhanden ist.

Die Leidenstage von Konstantinow

Teilnehmer an einem Überfall auf einen Deutschen wurde verurteilt

Vom Sondergericht I beim Landgericht in Sigmundstadt wurde der 42jährige Pole Ignaz Njetelski aus Konstantinow wegen schweren Verbrechen verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

Die Verhandlung entrollte in der Klaren und nüchternen Sprache, wie sie im Gerichtssaal vorherrscht, ein Bild tiefster deutscher Not im ehemaligen Polen. Sie zeigte mit erschütternder Deutlichkeit, daß deutsche Volksgenossen schon im Frühjahr 1939 wie Feindbild behandelt wurden und von organisierten Banden strafflos überfallen und drangalziert werden konnten. Sie bewies damit auch neue die Notwendigkeit des Eingreifens von Seiten des Reiches, da der polnische Staat unfähig und vor allem auch nicht gewillt war, die deutsche Volksgemeinschaft zu schützen und die Ordnung ausrechtzuhalten.

Der Angeklagte gehörte ebenso wie seine beiden Brüder dem polnischen Reservistenverband an. Die drei Brüder traten sich daher auch in der Deutschenheide besonders hervor. Sie schienen es vor allem abgesehen zu haben auf den volksdeutschen Zeugen F. Dieser wohnte Tür an Tür mit dem Bruder des Ange-

klagten, dem Stanislaw Njetelski. Stanislaw war Mitglied des Wehrmartensverbandes. Der Zeuge F. dagegen war führend im Deutschen Volksverband, Ortsgruppe Konstantinow, tätig und wegen dieser Tätigkeit für das Deutschland bei den Polen besonders verhasst. Er wurde vor allem auch von den Brüdern Njetelski dauernd unter Druck gesetzt und verfolgt. Er mußte schließlich sogar die Arbeit aufgeben. Auch konnte er sich wegen der fortwährend gegen ihn ausgesprochenen Drohungen schon nicht mehr in der Dunkelheit auf der Straße sehen lassen. Schließlich entschloß er sich im Mai 1939, ins Altreich zu fliehen.

Aber auch dies wollten die Deutschenheider auf alle Fälle verhindern. Im Auftrag der deutschfeindlichen Organisationen mußten deshalb kleine Gruppen die Straßen bewachen, um die Flucht der gepeinigten Deutschen sozusagen zu machen. Von Konstantinow aus konnte der Zeuge die Straßenbahn nach Sigmundstadt von vornherein nicht benutzen, weil an der Straßenbahnhaltestelle ständig eine große Menge Polen lauerten. Er war deshalb gezwungen, die Straßenbahn unterwegs zu besteigen. Aber auch dies hatten die Polen einkalkuliert. Als der Zeuge am Abend des 15. Mai 1939 nach Srebna kam, stand dort an der Straßenbahnhaltestelle auch schon eine große Menge Polen. Ihr Anführer war der Leiter des Reservistenverbandes. In der Menge befanden sich auch die drei Brüder Njetelski. Als die Menge den Zeugen bemerkte, fiel sie logisch, ohne ein Wort zu sagen, über den Zeugen her und mißhandelte ihn auf das schwerste. Der Zeuge wurde mit Knüppeln und Häuten geschlagen, mit Füßen getreten und an den Haaren gerissen. Unter dauernden Schlägen brachte ihn die Meute schließlich auf der Landstraße bis nach Konstantinow zurück. Dort wurde er auf der Polizeiwache abgeliefert. Unterwegs wurde noch darüber gesprochen, ob man ihn einfach niederhauen solle; man meinte dann aber, die Kugel sei für ihn zu schade.

Auch auf der Polizeiwache wurde der Zeuge weiter geprügelt, die Polizeibeamten erklärten ihm, man werde ihn schließlich nach Bereza-Kartulka bringen. Da der Zeuge aber mit Blut beudelt und seine Kleidung zerissen war, wurde er schließlich nach Hause entlassen. Zu seinem „Schutz“ gab man ihm einen Polizeibeamten, der einen Wolsfund mit sich führte, bei.

Aber auch durch die Anwesenheit des Beamten ließ sich die Menge nicht beirren; der Beamte selbst wurde schließlich sogar bedroht. Als der Zeuge sein Haus erreichte, lauerten im Hausflur schon wieder eine Menge Polen. Erst als der Beamte seinen Hund auf die Männer hefte, bequemten sich diese, den Weg freizugeben. Bevor sie aber das Haus verließen, schlugen sie trotz der Anwesenheit des Polizeibeamten nochmals auf den Zeugen ein. Der Zeuge, der blutige Verletzungen vor allem am Kopf davongetragen hatte, mußte am nächsten Tag einen Arzt aufsuchen. Wenige Tage danach gelang es ihm schließlich, nach dem Altreich zu fliehen.

Der Angeklagte bestritt in der Hauptverhandlung, bei dem Vorfall beteiligt gewesen zu sein. Der Zeuge hatte ihn aber in der Menge zweifelsfrei erkannt und konnte auch bekunden, daß der Angeklagte sich beim Schlagen beteiligt hatte. Bei dieser Sachlage mußte den Angeklagten die volle Schwere des Gesetzes treffen. Das Gericht verurteilte ihn deshalb zu der oben genannten Zuchthausstrafe. Die beiden Brüder des Angeklagten konnten deshalb nicht ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden, weil sie inzwischen gestorben sind.

In einer weiteren Verhandlung wurde eine 42jährige Polin wegen Verachens gegen das Heimtückegesetz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte gefährliche und von niedriger Gefinnung zugehende Äußerungen über den Arbeitseinsatz der Polen im Altreich gemacht. Nur weil ihre Äußerungen völlig aus der Luft gegriffen und nahezu albern waren, fiel die Strafe nicht höher aus.

Wo und wie rekrutiert das Verkaufspersonal?

Die Betreuung durch die Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF, gilt selbstverständlich nicht an letzter Stelle dem Verkaufspersonal. Jeder im Handel tätige Volksgenosse kann bekanntlich am Ausgahort mit AdF teilnehmen, als Mitglied der DAF, kann er seine billigen Eintrittskarten für die verschiedensten Veranstaltungen von AdF, genau so beziehen wie Karten für die Teilnahme an AdF-Reisen. Die DAF wird im Rahmen ihrer den Einzelhandel erfassenden Aktion nunmehr die Geschäftsinhaber als Betriebsführer beraten, wie sie in den meistenteils beschränkten Räumen doch Gelegenheit schaffen können, ihren Angestellten schöne und würdige Aufenthaltsstätten zu bieten. Es ist kein Dauerzustand daß das Verkaufspersonal mitten zwischen Warenlagern die Thermoisolierten und die mitgebrachten Vorküchen auspaßt.

Daß auch der ambulante Gewerbetreibende, also der auf ununterbrochenen Reisen befindliche Betrieb sein Teil dazu beiträgt, seiner Gefolgschaft würdige Räumlichkeiten zu bieten, hat beispielsweise der in den nächsten Tagen zu einem Besuch des Fachgruppenleiters Handel der DAF, H. Scherz zu Besprechungen nach Sigmundstadt kommende Betriebsleiter Hans Stöck-Sarrasani aus Dresden bewiesen. Zusammen mit der DAF, hat Sarrasani die Schlafräume in den Wagen seiner Zeltarbeiter und Musikanten, seiner Balletts und des anderen artistischen Personals würdig herrichten und ausstatten lassen. Sarrasani hat ferner eine vorbildliche Betriebsküche eingerichtet, die die Arbeiter und Arbeiter während der Gastspielreisen betreut. Er veranstaltet regelmäßig Kameradschaftsabende im Zelt und im Winter in seinem Zirkusbüro in Dresden. Schon aus dieser kurzen Aufzeichnung geht hervor, wie mannigfaltig das Aufgabengebiet der DAF, im Handel und auch im ambulanten Gewerbe ist, und in bester Zusammenarbeit kann bald auch hier vieles erreicht werden.

Die Verbindung mit dem Nordosten

Ausbau der Straßenbahnverbindung

Wie wir bereits gestern berichteten, wird die gegenwärtig sehr ungünstige Verbindung des Nordostens von Sigmundstadt mit der übrigen Stadt verbessert werden. Wie wir hierzu weiter erfahren, werden die Arbeiten zur Umlegung der Gleise der Straßenbahn demnächst in Angriff genommen werden. Die Linienführung wird nach Beendigung dieser Arbeiten wie folgt verlaufen: Bulsklinie-Knüppelstraße-Sulzfelder Straße. Die Umlegung der Schienen dürfte in etwa drei Wochen beendet sein.

Berlegung einer Dienststelle des Steueramtes.

Die Abteilung Lohnsummensteuer und Gewerbesteuer ist von der Schlageterstraße 208a nach der Spinnlinie 18, II. Stock, verlegt worden.

Kameradschaft soll auch im Laden sein

Etwas über das Einkäufen / Von Pg. R. Scherts, Kreisfachabteilungsleiter

Wie oft hört man von seiten der Hausfrauen darüber Klagen, daß sie beim Einkäufen lange warten müssen. Dies und jenes wird herangezogen und dem Einzelhandelskaufmann bzw. seinen Gefolgschaftsmitgliedern aus Bein geworfen. Ja, verehrte Hausfrau, schnell ist dieses Urteil gefällt, aber achten Sie doch bitte in Zukunft bei Ihren Einkäufen einmal darauf, wer oft der wirklich schuldige Teil ist!

Da ist Frau Müller. Sie unterhält sich lebhaft mit ihrer Nachbarin. Wenn sie an der Reihe ist, bedient zu werden, fängt sie erst an sich zu überlegen, was sie überhaupt kaufen will. Ein Frage- und Antwortspiel beginnt und dadurch hält sie nicht nur den normalen Verkauf auf, sondern raubt auch die Zeit all der übrigen. Gedankenlos überhaupt ist jede laute Unterhaltung in den Verkaufsräumen, da man dadurch logischerweise das Verkaufspersonal von der Arbeit ablenkt und das Zusammenrechnen erschwert. Es sind Kleinigkeiten, aber gerade diese machen sich stark bemerkbar und hemmen die wirklich nicht leichte Arbeit des Verkaufspersonals. Acht Stunden hinter dem Ladentisch zu stehen ist keine Leichtarbeit, und wer dies von den Mörglern nicht verstehen kann, soll es nur versuchen. Er wird bald ein anderes Urteil haben.

Besonders auch beim Einkauf von Textilwaren soll sich die Käuferin vorher schon genau überlegen, was sie eigentlich kaufen will, damit sie der Verkäuferin schon entsprechende Angaben über Farbe und Art machen kann.

Wie überall, so muß sich auch im Laden der Geist der Volksgemeinschaft zeigen. Wir haben Krieg, und gerade auch der Handel hat unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden. Hinzu kommen oft noch Lieferungsstörungen. Es ist wohl das Bestreben eines jeden Kaufmanns, seine Kundenschaft schnell und ordnungsgemäß zu bedienen, und dort, wo es noch nicht der Fall sein sollte, gibt es bestimmte Mittel und Wege, die dem Abhilfe abzuwehren. Man soll aber nicht Unmögliches verlangen, sondern immer die Vernunft walten lassen. Deshalb geht auch hier

die Bitte an all die Frauen, die nicht erwerbstätig sind, ihre Einkäufe nicht erst fünf Minuten vor Ladenschluß zu tätigen, sondern hierzu möglichst die frühen Vormittags- oder zeitigen Nachmittagsstunden zu benutzen, denn am Abend hat die berufstätige Frau das Vorrrecht, einkaufen zu können und schnell bedient zu werden. Auch wird durch den Kauf fünf Minuten vor Toresschluß die Mittagszeit und der Feierabend des Kaufmanns und seinen Gefolgschaftsmitgliedern verkürzt, denn es ist ja nicht nur, daß er den Laden herunterläßt und nach Hause geht, sondern da heißt es noch abrechnen, ausrechnen, abwägen, neue Ware einräumen und viele andere Dinge mehr. Auch soll der Käufer am Abendende nur das unbedingt Nötige kaufen. Durch diese Rücksichtnahme wird viel Ärger erspart, dem Verkaufspersonal die Arbeit erleichtert und die Kameradschaft im Laden gefördert.

Käufer und Verkäufer stehen unter dem gleichen Geßel der Gemeinschaft. Daran sollen alle diejenigen denken, die gar zu schnell mit einer ungerechten Kritik zur Stelle sind. Was da ist, wird gegessen. Das ist ein altes Sprichwort, und was im Augenblick nicht vorhanden ist, kann auch der beste Kaufmann nicht herbeizubehalten. Deshalb soll man auch jede Forderung unterlassen.

Betont muß auch werden, daß der Verkauf nicht unter, sondern über dem Ladentisch erfolgt. Kameradschaft erfordert gleiches Recht für alle. Eine Bevorzugung, ganz gleich, wer es ist, darf und soll es nicht geben. Ausgabe des Kaufmanns ist es, die Käuferkraft gleichmäßig zu behandeln und Sonderwünsche entsprechend abzulehnen sowie auch sein Verkaufspersonal diesbezüglich anzuweisen. Die innere Verpflichtung und jederzeit klare Haltung zu den Problemen unserer Tage müssen den deutschen Handel in seiner Gesamtheit auszeichnen. Jederzeit aufklären und lenken — das muß das Ziel sein. Dr. Ley hat das mit wenigen Worten auf der Schlusstagung des deutschen Handels in Augsburg ausgesprochen: „Man muß nicht handeln, was man handeln kann, sondern was man handeln muß!“

Kameradschaft im Laden! daran wollen wir denken. Ganz gleich, ob wir verkaufen oder einkaufen. Ob Mann oder Frau, alt oder jung — ein jeder hat sich einzufügen in das große Ganze, dann wird sich die Kameradschaft der Front auch im Alltag der Heimat zeigen und bewähren.

Kundgebungen der NSDAP.

Die NSDAP, Kreisleitung Bismannstadt-Band, gibt bekannt:
Der Kreisleiter hält Ende dieser Woche für alle deutschen Volksgenossen in Konstantinow, Beldow und Stridau Sprechstunden ab; daneben finden Kundgebungen und Appelle statt.
Zeitplan:

Konstantinow — am Freitag, dem 17. 1. 1941: 18 bis 20 Uhr: Sprechstunde für alle Deutschen in der Dienststelle der NSDAP, Ortsgruppe, Gen.-Bismann-Str. 21; 20.15 Uhr: Appell der Politischen Leiter.

Beldow — am Sonnabend, dem 18. 1. 41: 14.30 Uhr: Appell der Politischen Leiter; 15.30 Uhr: Öffentliche Kundgebung im Gemeindehaus; 17 bis 19 Uhr: Sprechstunde des Kreisleiters für alle Deutschen im Gemeindehaus in Beldow.

Stridau — am Sonntag, dem 19. 1. 41: 15 Uhr: Appell der Politischen Leiter; 16 Uhr: Öffentliche Kundgebung im Deutschen Haus; 17 bis 19 Uhr: Sprechstunde des Kreisleiters für alle Deutschen in der Dienststelle der NSDAP, Ortsgruppe Stridau.

Aus der Gauhauptstadt

Hans Kehlberg kehrt zurück

Der Dichter Hans Kehlberg, der Verfasser einer Reihe von Dramen, die auf vielen deutschen Bühnen gespielt worden sind, hat die Absicht, nach dem deutschen Osten überzusiedeln. Er hat sich zu diesem Zweck im Kreise Grünberg das Oberhermsdorfer Niederloß gekauft. Dieses Bauwerk gilt als eine Schöpfung Knobelsdorffs, des berühmten Baumeisters Friedrich des Großen. Die Übersiedlung Kehlbergs in den Osten ist eigentlich eine Rückführung, denn der Dichter entstammt einer ostpreussischen Familie und wurde 1861 in Polen geboren.

Die besten Beamten in unserem Gau

Die Aufbaubarkeit im Gau Wartheland stellt an jeden Beamten politische und fachliche weit größere Anforderungen als die Arbeit an seinem bisherigen Arbeitsplatz im Altreich. Der Beamte im Warthegau soll die großen Aufgaben kennen, die der Osten ihm als Nationalsozialist stellt, und stolz darauf sein, an ihnen mitarbeiten zu dürfen; er muß kämpfend und opferbereit sein. Es ist eine große Aufgabe des Amtes für Beamte, darüber zu wachen und dafür zu sorgen, daß zu dieser politischen und politischen Aufbaubarkeit genügend geeignete Beamte zur Verfügung stehen.

Gauamtsleiter Hg. Raab hatte deshalb seine Mitarbeiter im Gauhaab am vergangenen Freitag zur ersten Dienstbesprechung im neuen Jahr zusammengerufen. Er hielt mit ihnen Rückschau auf die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Die Rückschau auf das kommende Jahr ließ erkennen, daß der politischen Ausrichtung und Betreuung dieser Beamten alle Anstrengungen gewidmet sein werden. Besondere fachliche Schulung, beamtenpolitische Kundgebungen und daneben regste Tätigkeit in den einzelnen Fachschaften werden die ausrichteten und ihnen den Weg weisen, während ihnen durch Gemeinschaftspflege, die Einrichtung von Bübereien und anderem mehr der Einsatz im Osten erleichtert werden soll.

An dieser Dienstbesprechung nahm als Gast auch der Gaupersonalamtsleiter, Pa. Halbing, teil. Er überreichte sich von der Arbeitsweise des Amtes für Beamte und erläuterte selbst die von der Gauleitung verfolgte Personalpolitik.

Todesstrafe für Waffenbesitz

Ein weiterer Fall unerlaubten Waffenbesitzes hat seine Sühne gefunden

Im Juni 1940 kam der Pole Stanislaw Mazalon in Eddorf, Gemeinde Mühlfenthal, Kreis Warthbrücken, mit einem anderen Polen über die Kriegslage ins Gespräch. Im Laufe der Unterhaltung bemerkte Mazalon: „Deutschland wird nie liegen und Polen wird und muß wieder auferstehen. Warst Du nicht zu Ostern zur Weichte? Wenn Du an der Wiederaufrichtung Polens geweiht hättest, hätte Dir der Herr die Sünden nicht vergeben. Du kannst mir glauben, auf die Deutschen wird schon noch das Gewitter einschlagen. Wenn Deutschland siegt, dann will ich Warrer werden.“

Mazalon wird Warrer werden müssen. Zunächst ist er vom Sondergericht in Kalisz wegen seiner gefährlichen und heizerischen Äußerungen, die sich als ein Vergehen gegen das Heimtückegesetz darstellen, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Wirtschaftler Franziska Nagga in Lagiewnit, Kreis Krotoschin, hatte sich vor dem Sondergericht in Kalisz zu verantworten. Er hielt sich am Nachmittag des 11. August 1940 in der Bahnhofswirtschaft in Kobylin auf. Er war schon stark angezogen, als er an einen Tisch trat an dem zwei Soldaten saßen. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff er eines der auf dem Tisch stehenden Biergläser, um es auszutrinken. Als ihm dies verboten wurde, versuchte er es noch einmal. Dann äußerte er: „Deutschland

Technisches Handeln ausschlaggebend!

Mehr Mechanisierung auf dem Bauernhof des Warthelandes

Immer wieder sind in den vergangenen Jahren Erörterungen darüber angestellt worden, ob es richtig sei, die Mechanisierung der menschlichen Arbeit voranzutreiben oder ob es nicht gar auf eine zu starke Heranziehung der Maschine zurückzuführen sei, daß den Menschen zu wenig Arbeit bliebe, d. h. also, daß die Maschine den Menschen Arbeit und somit Verdienstmöglichkeit wegnehme. Nun, die Entwidlung dürfte wohl endgültig die Reiter zum Schweigen gebracht haben, die immer wieder ihre Weisheit, daß die Maschine den Menschen die Arbeit wegnehme, an den Mann zu bringen versuchten.

Die ungeheuren Arbeitsleistungen im Zuge des nationalsozialistischen Aufbaues und vor allem auch der Aufrüstung wären ohne Maschine undenkbar. Gewiß ist früher manchmal durch sinnlosen Einsatz von Maschinen bei bereits zu hoher Kapazität mancher Unternehmen im Verhältnis zu den Absatzmöglichkeiten dem einzelnen Arbeiter die Arbeitsmöglichkeit weggenommen worden, dann lag aber der Fehler nicht im Einsatz der Maschine an sich, sondern in deren falschem Einsatz. Wer wollte heute etwa noch die Weisheit einer mechanischen Weiberei zerschlagen, weil sie einmal angeblich oder vielleicht auch vorübergehend tatsächlich den Handweber die Arbeit weggenommen? Wer wollte die riesigen Gütermengen, die täglich durch die Eisenbahn befördert werden, etwa mit Pferdewagen bewegen?

Was von der Einföhrung der Maschine in Verkehr und gewerblicher Wirtschaft gilt, gilt von ihr auch letzten Endes im gleichen Ausmaß von der Verwendung in der Landwirtschaft. Wenn wir schon allgemein feststellen müssen, daß die in das Reich heimgeführten Gebiete hinsichtlich des Maschineneinsatzes weit hinter den alten Gauen zurückstehen, so gilt dies erst recht in der Landwirtschaft. Die notwendigen Initiativen vorhanden war — an der es bei den deutschen Bauern und Gutsbesitzern allerdings keineswegs fehlte — keine Möglichkeit zur Deckung eines anspruchsvolleren Maschineneinsatzes hatten, weil die polnische Erzeugung kaum nennenswert war und die Einföhrung aus dem Reich durch sinnlos überhöhte Zölle unmöglich gemacht wurde. So ist es nur zu verständlich, daß es überhaupt an technischem Denken hier auf dem Lande, und zwar nicht nur beim eigentlichen Maschineneinsatz, sondern in der Wirtschaftsföhrung überhaupt mangelte, zumal die menschliche Arbeitskraft bislang in erheblichem Umfange den Maschinen- und Geräteeinsatz nicht sonderlich erforderlich machte. Es wird daher auch zuerst darauf ankommen, auf den Aktern des jungen Ostens solche Maschinen bzw. Geräte zum Einsatz zu bringen, die die Erzeugung fördern und in weitaus geringerem Maße erst wird es notwendig sein, Arbeitskraft sparende Maschinen anzuwenden.

Gleich welcher Art aber die Förderung ist, die man dem Maschineneinsatz in der Landwirtschaft des neuen Ostens, besonders des Warthelandes, angedenken läßt, wird man immer daran zu denken haben, daß vorerst noch mit einem an Nichtvorhandensein grenzenden Mangel von Reparaturwerkstätten zu rechnen ist. Ohne ein Netz guter, zuverlässiger und

leicht erreichbarer Reparaturanstalten ist die Verwendung der Maschine auf dem Acker und Hof des Ostens nicht im gewohnten Ausmaße möglich, da schließlich das beste Gerät nichts nützt, wenn es wegen eines Schadens, der nicht behoben werden kann, unbenutzt bleiben muß. Nicht viel anders liegen die Dinge, wenn durch zu große Entfernung von Reparaturanstalten die Instandsetzungskosten ein Ausmaß annehmen, daß, ganz abgesehen von dem entstehenden Zeitverlust, ein rationelles Arbeiten mit Maschinen unmöglich wird.

Betrachtet man die Frage des Maschineneinsatzes im einzelnen, so zeigt sich, daß sich vor allem im Haus- und Hofbau, dessen Intensivierung gerade im Wartheland besonders angestrebt wird, erhebliche Möglichkeiten bieten. Hier hat das Gespannengerät, vor allem das Vielfachgerät, ein weites Feld. Die schlechtesten Wege, die erst in jahrelanger Arbeit grundlegend geändert werden können, lassen es angebracht erscheinen, die Transporteinrichtungen besonders zu pflegen. Der gummiereifte Ackerrwagen wird, sobald es die Gesamtlage gestattet, im Wartheland eine noch stärkere Verbreitung finden, als sie ihm sonst zu prophezeien ist, zumal er seine Vorzüge ja auch bei besten Wegeverhältnissen entwickelt. In das Gebiet der Mechanisierung des Hofes fällt auch der Silobau, der ein deutliches Beispiel dafür ist, daß Technisierung keineswegs immer gleichbedeutend mit der Beschaffung teurer Geräte und Maschinen ist. Denn ohne Silobau fehlt die Voraussetzung für eine Vergrößerung der Viehhaltung, die eine Verbreiterung der Eigenunterbasis durch entsprechende Umstellungen im Anbau und Konzentrierung von Futterpflanzen erfordert.

Die Erfahrungen, die man in langjähriger Arbeit in den alten Gauen des Reiches bei der Technisierung der Landwirtschaft hat sammeln können, geben die Möglichkeit, all die Fehler zu vermeiden, die früher manches Lehrfeld erfordert haben. Wir werden daher im Osten bei Rückkehr normaler Lieferverhältnisse keineswegs eine Überschwemmung mit Maschinen erleben, an allerwenigsten durch ein gewalttätiges Hineinpressen von Maschinen in die Landwirtschaft, sondern man wird dafür Sorge tragen, daß das Verständnis für eine rationelle Betriebsföhrung den Anspruch auf Maschinen da entstehen läßt, wo sie tatsächlich gebraucht werden und auch wirklich einen privat- und volkswirtschaftlichen Nutzen abwerfen. Das heißt also,

daß auch von vornherein einem Leerlauf bei der Anwendung von Großmaschinen vorgebeugt wird und daß, wo nur sie ein wirtschaftliches Arbeiten zulassen, die Bildung von Betriebsgemeinschaften, gleich auf welcher Grundlage, eine volle Ausnutzung solcher Aggregate ermöglicht. Welche Bedeutung eine richtige Aufklärung im Maschineneinsatz hat, beweist die Tatsache, daß immer wieder von Betrieben, die über ausreichende menschliche und tierische Arbeitskraft verfügen, von der zuständigen Stelle, dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, die Bewilligung von Schleppern verlangt wird. Dies gilt selbst in solchen Fällen, in denen die vorhandenen Kräfte weit über dem als wirtschaftlich notwendigen und tragbaren Stand des betreffenden Gutes liegen, ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaftlichkeit der Betriebsföhrung auch ohne den Einsatz von Maschinen noch erheblich gesteigert werden könnte.

In Bevölkerungspolitischen Hinsicht kommt dem richtigen Maschineneinsatz auf dem Lande im Rahmen der Bauernföhrung und Landwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Man sieht sich vergebens, daß die ständig zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft zur Ernährungssicherung des deutschen Volkes von der Bäuerin neben ihrer Arbeit als Hausfrau und Mutter in steigendem Ausmaße Leistungen als Mitarbeiterin auf dem Hofe verlangt. Hier ist besonders auf die verstärkte Schweineeinstellung im Zusammenhang mit der Ausweitung des Hausfruchtanbaues hinzuweisen. Es ist ein Unterchied, ob zwei oder zehn Schweine oder gar noch mehr mit Futter versorgt werden müssen. Deshalb muß also einmal zur Erparung unnötiger Wege und zum anderen zur arbeitsmäßigen und zeitlichen Entlastung der Bäuerin dem Einsatz von Maschinen im Haushalt besonderes Augenmerk geschenkt werden, ebenso wie der Anlage einer Haus-, Gemeinschafts- oder Dorfwaschanstalt. Vor allem aber ist es notwendig, daß neue Höfe so angelegt werden, daß jeder unnötige Weg vermieden wird, zumal wenn man bedenkt, daß die Bäuerin und ihre weiblichen Hilfskräfte oft noch schwere Lasten zu bewegen haben. Stall- und Futterföhrung müssen möglichst nahe der Wohnstube liegen, ebenso ist eine zentral gelegene Heizungsanlage, wie sie z. B. die in manchen Landesteilen seit Generationen bekannte Mehrraum-Rohrlofenheizung darstellt, zu verlangen.

Es zeigt sich also, daß die Technik auch auf dem Acker und im Hofe des deutschen Ostens große Aufgaben zu erfüllen hat, wobei das Hauptgewicht auf technisches Denken und Handeln der Beteiligten und nicht in erster Linie auf einen übermäßigen Maschineneinsatz zu legen ist. gisa.

Fußballspiele beginnen am 2. Februar

Schon jetzt an die Plätze denken / Eine Besprechung der Fußballvereine

Gegenwärtig ist es auf den Sportplätzen des Bezirks Bismannstadt denkbar still, denn an manchen Orten machen Schneeverwehungen von mehreren Metern Höhe einen Spielbetrieb vollkommen unmöglich. Deshalb ist die ursprünglich bis zum Jahreswechsel gedachte Spielpause bereits länger ausgedehnt worden, als dies den Akteuren lieb ist. Aber langsam möchte man auch wieder beginnen, allein um schon den Meister zu ermitteln. Zu diesem Zweck waren in Bismannstadt die Vertreter der Fußballvereine unter Leitung des Bezirksfachwartes Kienbasch zu einer Besprechung zusammengekommen.

Zunächst unterteilt man sich darüber, ob bis zu einem bestimmten Termin die Spiele durchgeführt sein könnten. Diese Frage wurde vereint, wobei man die seltsame Feststellung machen mußte, daß der Warthegau für die deutsche Fußballmeisterschaft überhaupt nicht eingereicht wurde, was aber beispielsweise beim Ullrich schon zutrifft. Man hofft jedoch, daß dies noch keine endgültige Entscheidung ist, denn unsere Gaumannschaft hat seinerzeit im Wettbewerb um den Tschammerpokal schließlich bewiesen, daß wir auch Fußball spielen können, denn das hart favorisierte Schlesien kam erst in der Verlängerung zu einem knappen und elendlichen Erfolg. Aber selbst davon abgesehen, ist es immer notwendig, gegen stärkere Partner anzutreten, um von diesen zu lernen, denn ohne Kampf gibt es auch keinen Fortschritt.

Man war sich schließlich darüber einig, daß wir im Warthegau in jedem Falle bis Ende März unsere Meister nennen können. Allerdings ist es dazu notwendig, daß sofort die Plätze von ihren Schneemassen befreit werden. Läßt man den Schnee liegen, dann zunächst nicht gespielt werden, aber auch beim

Eintritt von Tenmeter müßte sozial Feuchtigkeitt erst in den Boden eindringen, daß zwangsläufig weitere Wochen wegen des dann morastigen Bodens verloren gingen. In Abundola-Wola hat man die Sache schon tatkräftig angefaßt und ist gegenwärtig dabei, den Schnee abzufahren. Was man in dieser kleinen Stadt kann, werden Bismannstadt, Babianice und Jezier schließlich auch noch fertigbringen können. Ein einzelner Verein kann natürlich nur wenig ausrichten, so daß die Städte einbringen müssen. Bei deren positiver Einstellung zum Sport — die heute ja auch eine Selbstverständlichkeit sein soll — zweifeln wir nicht, daß schon in diesen Tagen überall mit dem Auf- und Abräumen begonnen wird. Selbst dann, wenn nochmals harte Schneefälle eintreten sollten, wird man eben die Arbeit im Interesse unserer sportbegeisterten Jugend und damit des sportlichen Erhaltung unseres Volkes diese kleine Arbeit lieber gerne auf sich nehmen.

Unter diesen Voraussetzungen ist der neue Beginn der Punktspiele auf den 2. Februar festgesetzt worden, da bis zu diesem Tage alles klar sein dürfte. Dabei bleibt der Terminänderer so in Kraft, wie er am 15. Dezember beim Eintritten der Spielpause bestand. Das heißt also, daß am 2. Februar die Spiele beginnen, die am 15. Dezember ausgetragen werden sollten, und so fort. Für rechtzeitige Benachrichtigung des Gegners, des Schiedsrichters und der Presse hat jeweils der gastgebende Verein zu sorgen. Weiter wurden Maßnahmen ergriffen, die zukünftig ein Fehlen der angelegten Schiedsrichter unmöglich machen sollen, wie auch seitens der Vereinsführer dafür gesorgt ist, daß alle Wettkämpfe ordnungsgemäß abgewickelt werden können. Den einzelnen Vereinen ist es anheimgestellt, inzwischen sich schon in Freundschaftsspielen zu betätigen. ya

Die Handball-Bereichsklasse beginnt!

Polizei-Sportverein und Union 97 nach Polen

Die neu eingerichtete Handball-Bereichsklasse beginnt planmäßig an diesem Sonntag mit ihren Punktspielen, wobei diesmal alle sechs beteiligten Vereine sich in Polen auf ein und demselben Platz betätigen. Da so alle drei Spiele nacheinander gestartet werden, haben die Teilnehmer die Möglichkeit, bereits am ersten Sonntag ihre sämtlichen Partner kennen zu lernen. Bisher lassen sich nämlich nicht viele Dinge sagen, da fast jede Vergleichsmöglichkeit fehlt. Es spielen diesmal gegeneinander: Luftwaffen-SV. Polen — Tus Gnesen, DSC. Woson — Polizei-SV. Bismannstadt, Post Woson — SG. Union 97 Bismannstadt.

Im ersten Spiel ist die Luftwaffe hoher Favorit, denn bei den Reihenplätzen des Polener Bezirks haben sie alle Gegner zweifellos geschlagen. Es ist unwahrscheinlich, daß Gnesen einen gleichwertigen Gegner abgibt, so daß es sich nur darum handeln kann, ob die Besucher sich ehrenvoll schlagen werden.

Wesentlich besser schägen wir die Aussichten der beiden Bismannstädter Vereine ein. Der DSC. Woson hat bisher noch nichts Übertragenes zeigen können, aber die Polzhäuser haben dafür mehr als einmal bewiesen, daß sie es mit jedem Gegner aufnehmen. Hoffentlich hat sich die lange Spielpause nicht zu nachteilig ausgewirkt, dann müßte es der durchschlagsträchtige Angriff schon schaffen.

Die Union Bismannstadt war bisher vom Glück wirklich nicht begünstigt, denn sehr viele gute Kräfte mußten bereits ersetzt werden. Sollte es zutreffen, daß Braselmann wieder zur Verfügung steht, dann hätte der Angriff, in dem ja auch noch ein Aherndach steht, sicherlich eine außerordentliche Durchschlagsträchtigkeit, so daß ein Sieg niemals zweifelhaft sein kann. ya

Ein interessantes Eishockeyspiel

KuCB. Woson — Union Bismannstadt

Dies ist das erste Auftreten der jungen Wosener Eishockeymannschaft, die damit die zweite Mannschaft des Warthegaus auf diesem schönen Sportgebiet darstellt. Wir berichten schon darüber, daß die Bismannstädter diese Fahrt in einer Besetzung antreten werden, wie sie in diesem Winter noch nicht namhaft gemacht werden konnte, so daß vermutlich ein ganz großes Spiel geliefert werden kann. Wir sind gespannt, wie sich die neu zusammengestellte Mannschaft der Wosener dagegen behaupten kann. ya

Kund um Neusel-Hesler

Die Berliner Deutschlandschule hat die Karte für den Kampfabend der Berufsboxer am 26. Januar fertiggestellt. Neben der Ausbeziehung zur deutschen Meisterschaft im Schwergewicht zwischen Walter Neusel gibt es zwei internationale Kämpfe. Im Halbberggewicht treffen Richard Bogz, Hamburg, und der schwedische Meister John Anderson, im Mittelgewicht der deutsche und der dänische Meister Josef Besselmann und Hans Holst zusammen.

Postbezieher!

Es ist unter allen Umständen notwendig, daß Sie die Postbezugsgebühren, die Ihnen der Briefträger in diesen Tagen zur Bezahlung vorlegt, sofort einlösen. Nur dadurch haben Sie die Gewähr, daß Sie im Monat Februar wieder laufend und pünktlich die Bismannstädter Zeitung zugestellt erhalten. Verspätete Einlösung der Postbezugsgebühren bringt es mit sich, daß Sie in den ersten Februartagen keine Zeitung erhalten.

Beachten Sie deshalb bitte unsere Anregung. Sie erleichtern dadurch uns wie auch dem Briefträger die Arbeit und ersparen sich unnötige Reklamationen.

„Bismannstädter Zeitung“
Vertriebsleitung

Ostgaue und Generalgouvernement

Elbing. Der Betriebsführer der „Elbinger Zeitung“ gestorben. Am Sonnabend, dem 11. Januar, verschied der Betriebsführer der „Elbinger Zeitung“ Dr. Johann Gehse kurz vor Vollendung seines 36. Lebensjahres. Dr. Gehse übernahm am 1. Juli 1936 die Leitung der „Elbinger Zeitung“. Sehr jung kam er, der damals 31 Jahre alt war, in eine sehr verantwortungsvolle Stellung, aber die Art seiner Betriebsführung erwies, daß er, der geborene Zeitungsmann, fachlich und persönlich das höchste Maß, das eine Position, wie diese, verlangt.

Danzig. Meineide, die polnischen Straftäter entlassen, gekündigt. Das Sondergericht in Danzig verhandelte Montag gegen vier Polen aus Gienstedt im Kreise Berent. Den Angeklagten wurde Meineid zur Last gelegt, und zwar hatten sie im Frühjahr 1939, ausgehend von polnischen Polizeiorganen, vor dem polnischen Gericht in Berent falsche Aussagen gemacht, durch die namenloses Leid über im Kreise Berent ansässige deutsche Familien gebracht wurde. Unter den völlig haltlosen Anschuldigungen der Angeklagten hatten der Landwirt Dingler aus Gienstedt und der Postfacharbeiter Engler aus Glabau am schwersten zu leiden. Die beiden Deutschen erhielten je drei Jahre Zuchthaus, während der vierte, der zur Zeit der Tat in noch jugendlichem Alter stand, mit neun Monaten Gefängnis davonkam.

Marie Samson kommt. Die Dichterin und Gattin des Schriftstellers Knut Samson, Marie Samson, wird auf ihrer Vortragsreise, die sie durch ganz Deutschland führt, auch in Danzig lesen, und zwar ist der Vortragsabend auf den 23. Januar angelegt worden.

D. K. Tomaszow. Besuch der Frontbühne. Mit fünf Vorstellungen gastierte in Tomaszow die Frontbühne Wonger. Das geplante Lustspiel „Komtes Gudek“ wurde bei überfülltem Haus von den Angehörigen der Wehrmacht, Arbeiterschaft und deutscher Bevölkerung mit vieler Freude und Beifall aufgenommen.

D. K. — Werbeabend der deutschen Sportgemeinschaft. Die deutsche Turn- und Sportgemeinschaft veranstaltete einen Werbeabend in den Räumen der Freiwilligen Feuerwehr. Die Behörden mit Kreishauptmann Dr. Glesch an der Spitze und Vertreter der Wehrmacht waren vertreten. Die Veranstaltung war gut besucht.

L. Krakau. Die Regulierung der Weichsel. In einem Dienstappell der Amtsleiter des Arbeitsbereiches Generalgouvernement Dr. Frank mit, daß die Weichsel in Abschnitte von je etwa 40 Kilometer geteilt werden wird, die unter einem dem Generalgouverneur persönlich für die Regulierungsarbeiten verantwortlichen Kommandeur gestellt werden sollen. Er wird vom Generalgouverneur die Weisung

empfangen und die Mittel und die Möglichkeiten erhalten, deren er zur Erfüllung seiner Aufgabe bedarf. Neben der Weichselregulierung — so sagte Dr. Frank — würden auch Meliorationsarbeiten, Flurberreinigungen, Wohnungs- und Straßenbau in diesem Jahre im Generalgouvernement großzügig gefördert werden. Hunderte von Millionen Floty würden in diesem Jahr für die Durchführung dieser Projekte aufgebracht werden.

L. — 12 Kilometer Grünstreifen in Radom angelegt. Radom, eine der vier Distrikthauptstädte des Generalgouvernements, machte der deutschen Verwaltung schwere Sorgen durch die Verwahrlosung, in der sie sich zeigte. Mühselig hat man durch die verschiedensten Maßnahmen das Stadtbild nach und nach gesäubert und verschönert. U. a. wurden in Radom zwischen den Jahrzehnten und den Gehsteigen nicht weniger als 12 Kilo-

Wirtschaftsteil der „L. Z.“

Unser Werkstoff Fischleder

Millionenwerte gerettet / Pergament und Schuhideleder aus Fischhaut

Auf der Umschau nach verwertbaren Roh- und Werkstoffen, die bisher noch ungenutzt weggeworfen wurden, hat man natürlich auch die Fischhaut einer eingehenden Prüfung unterzogen. Schon seit langer Zeit gibt es ja wundervolle Sachen aus Haileder, aus Krokodill- und Schlangenhaut, wobei — notabene — die beiden letzten nur des Vergleiches halber, sozusagen als eine Art exotischen Gegenstückes aufgeführt seien, ebenso wie das Schildpatt oder, auf anderem Gebiet, die verschiedensten Erzeugnisse aus den tierlichen Überresten eines Wals.

Es hat sich herausgestellt, daß Fischhaut sich für viele Zwecke ganz ausgezeichnet verwenden und verarbeiten läßt. Seit 1916 gibt es übrigens schon ein Verfahren, aus den entschluppten Fischhäuten wundervolles Pergament zum Einbinden von Büchern herzustellen, ein Pergament, das an Dehnbarkeit und Zerfallsfestigkeit mit dem besten Schaf- und Kalbspergament wetteifern kann, ja, dieses noch in mancher Hinsicht übertrifft. Die verschiedensten Fischarten können dazu verwendet werden, und man erhält immer neue prächtige Spielarten eines für die Buchbinderei wertvollen Werkstoffes.

Anzweilen hat sich die Anwendungsmöglichkeit noch erheblich erweitert. Für Gürtel und Schnallen, für Knopfzug und Lampenschirme

meter Grünstreifen abgelegt. 1520 Meter Bahnbahnen und Bürgersteige mußten in der Stadt überhaupt neu ausgebaut werden.

L. — Deutsches Theater am Ufer des San. Am 16. Januar wird Deutsches Theater eröffnet. Zu diesem Zweck ist unter Überwindung mancher Schwierigkeiten ein ehemaliges polnisches Gewerkschaftshaus, das sich in verwahrlostem Zustand befunden hatte, umgebaut worden. Es steht in der Uferpromenade am San in Deutsches Theater. Das Staatstheater des Generalgouvernements in Krakau hat sich bereit erklärt, Gastspiele in Deutsches Theater zu veranstalten.

L. — Modernisierung der Tierkörperverwertungsanstalt in Warschau. Die Einrichtung und die Maschinen der Tierkörperverwertungsanstalt in Warschau, die modernen Ansprüchen nicht mehr genügen, sollen durch neue ersetzt werden, wodurch die Produktionsfähigkeit erhöht und die hygienischen Verhältnisse der Anstalt verbessert werden. Die Kosten dafür betragen 65 000 Floty.

signiert sich Fischhaut ganz vorzüglich. In jüngster Zeit ist man aber dazu übergegangen, die Verwendungszwecke auch auf Schuhe und Taschen aller Art auszudehnen. Die Versuche liefen zeitlich parallel mit den Verarbeitungsversuchen von Schweineleder, mit dem man ja gleichermaßen große Erfolge erzielen konnte.

Die Schwierigkeit liegt weniger darin, die Haut zu präparieren, als vielmehr in der Notwendigkeit, die anfallenden Fischreste schnell zu erfassen. Daß dabei der private Verbrauch in nur sehr beschränktem Maße in Frage kommen kann, liegt auf der Hand. Auch wird es nicht möglich sein, Fische nur der Hautgewinnung wegen zu fangen, es sei denn, daß man Arten kennt, die für Ernährungszwecke ungeeignet sind, aber ein gutes Leder ergeben. So wird man das Rohmaterial also vor allem bei der Herstellung von Fischkonserven als Abfall gewinnen. Auch die Fangexpeditionen, die zu Friedenszeiten schon in großem Maßstab entsandt worden sind, haben auf fremden Meeren gute Ergebnisse erzielt. Zweifellos wird man in Zukunft in immer stärkerem Maße auf Gebrauchsgegenstände aus Fischleder setzen, von den schönsten farbigen Schuhen angefangen bis zum hübschen Damenschuh.

pulver zunächst in einer Bielsfelder Apotheke. Im Mai 1900 erfolgte dann die Überführung aus der schon lange zu eng gewordenen Apotheke in einen Fabrikbau. So hat sich die Firma aus kleinsten Anfängen zu einem Betrieb von Weltgeltung emporgearbeitet. Erwähnt sei noch, daß die Firma bereits am 1. Mai 1937 unter die ersten nationalsozialistischen Musterbetriebe eingereiht wurde.

Schluss mit falschem „Schokolade“kuchen!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben es auf Grund einer gemeinsamen Verordnung verboten, gepulverte Kakaoshalen oder Erzeugnisse, die mit gepulverten Kakaoshalen vermischt sind, zu verkaufen oder sonst in den Verkehr zu bringen. Dieses Verbot war notwendig geworden, weil mit Kakaoshalenteilpulver unzulässige Geschäfte gemacht worden waren. So waren beispielsweise besonders „lichtige“ Konditionen dazu übergegangen, damit „Schokoladen“kuchen zu backen. Mehrfach ist auch Kakaoshalenteilpulver, das nur wenige Pfennige kostet, für viele Reichsmark als edler Kakao verkauft worden. Die neue Verordnung magt nunmehr diesen und ähnlichen Ertratsuren ein Ende und schützt den Verbraucher vor derartigen „Kakaospezialitäten“. Nicht verboten und weiter erlaubt ist es dagegen, nicht gepulverte Kakaoshalen als Tee zu verkaufen. (Verordnung über Kakaoshalen vom 31. Dezember 1940, RGBl. I, S. 17.)

Die Sozialausgleichsabgabe der Juden

Zur Ausdehnung der Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe auf die Juden hat der Reichsfinanzminister weitere Anweisungen erlassen. Danach ist es für die Sozialausgleichsabgabe befristet, ob der Jude die deutsche Staatsangehörigkeit oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder ob er staatenlos ist. Ehepaare, die zusammen zu veranlagten sind, sind Sozialausgleichsabgabepflichtig, wenn der Ehemann Jude ist. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden in den einzelnen Bezirken noch durch besondere Verlautbarungen auf die neuen Vorschriften hingewiesen werden.

Büchertisch

Albrecht L. Metz: Werk und Schau. Hymnen. Eine Sinfonie der Arbeit, allen Schaffenden gewidmet. Bibliofond-Verlag, Alexander Weg, Berlin-Lichterfelde. Geschenkband 3,60 RM. — Ein Schaffender — Albrecht L. Metz ist Gründer und Leiter des Stuttgarter Werkhäuses — hat hier, selbst vom Ablauf der Arbeit herkommend, verlustlos, schöpferische Gestaltung in Hymnenform dichterisch zu formen. Gedanken von großer Tiefe und von edler Werkfreudigkeit werden in diesen Gedichten um Mensch, Motor und Maschine um die Begegnung des Werkstoffes, die allein die Dauer des Wertes verbürgt. Diese Verse gehören in die Betriebsgemeinschaftskunst. Sie finden in vornehmer Form den Zusammenklang von Mensch und Wert. Hf.



Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandaamtleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Kreisleitung Sigmannstadt. Am Sonntag, dem 19. Januar, findet um 10 Uhr vorm. eine geschlossene Sondervorstellung des Filmmerts „Der ewige Jude“ für die Politischen Leiter des Kreises Sigmannstadt im Casino statt. Die Karten hierzu sind von den Ortsgruppen in den Geschäftsstunden bei der Kreisleitung, Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 2, bis Sonnabend 18 Uhr abholen. Der für Sonntag, den 19. 1., angelegte Ausbildungslehre fällt aus.

Ortsgruppe Südring. Freitag, den 17. Januar, findet im Ortsgruppenheim, Zopfenweg 18, um 19.45 Uhr ein Schulungsvortrag statt. Zu erscheinen haben die Amtsleiter und die Mitglieder der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Wasserburg. Am Freitag, dem 17. 1. 1941, um 19.30 Uhr findet ein Appell aller Politischen Leiter der Ortsgruppe im großen Saal, Wasserburg 13, statt.

Ortsgruppe Webern. Morgen, Sonnabend, den 18. 1. 41, 19 Uhr, findet in der Schule, Alexanderhofstraße 124a, eine Kundgebung anlässlich der feierlichen Auslegung des Oberbüchses statt, in der Hg. Webern spricht. An der Kundgebung nimmt die gesamte deutsche Bevölkerung aus dem Bezirk der Ortsgruppe Webern teil. Die Plätze müssen bis 18.45 Uhr eingenommen sein.

NSD. Kreisamtsleitung. Heute, Freitag, den 17. 1. 1941, findet eine Dienstbesprechung aller Ortsgruppenamtsleiter der NSD. in der Kreisdienststelle, Adolf-Hitler-Straße 175, um 18 Uhr statt.

Baum und Unterzug 663 — Jugendstiftung. Am Sonntag, dem 19. Januar, findet wiederum eine Jugendstiftung statt, und zwar diesmal im Lichtspielhaus „Casino“. Beginn der Vorstellung 9 Uhr. Die Jungen und Mädchen sind bereits um 8.30 Uhr im Lichtspielhaus „Casino“ ein, wo auch der Kartenvorverkauf stattfindet. Die Einbußeleiter sorgen für pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Jungen und Mädchen.

SA-Standarte Sigmannstadt. Am Montag, dem 20. 1. 1941, haben die SA- und SA-Scharführer aus allen Scharn der Standarte um 19.30 Uhr zum Schulungsvortrag, wieder Dessauer Straße 11, zu erscheinen.

SA-Standarte Sigmannstadt-Eld, Sturmabteilung II. Das Schießen des Sturmbannes II S.G. findet am Sonntag, 19. 1. 41, 9 Uhr vorm., auf den Schießständen der Bürgerstiftung, Königstraße 100, statt. Es treten dazu weiter alle Führer der Scharn sowie Obertrupps, Trupps und Scharführer an.

Nationalsozialistische Kriegsoberleitung. Am Sonnabend, dem 18. 1. 1941, nachmittags 16 Uhr, findet die Beerdigung des Kameraden Gutzko Hermann auf dem neuen evangelischen Friedhof — Arthur-Meisterstraße (Wiesensstraße) — statt. Anwesend der Kameradschaft 14.30 Uhr am Eingang des Friedhofes. Zahlreiche Beileidigungen sind erwartet.

WDM-Führerinnen des Landkreises Sigmannstadt-Land! Die Wochenendschulung für den Monat Januar findet am 19. d. M. in der Dienststelle Sigmannstadt, Friedrich-Göbler-Straße 18, um 9 Uhr statt. Das Erscheinen jeder Führerin ist Pflicht, da wichtige Dinge besprochen werden.

Bei quälendem Husten und zäher Verklebung... (Advertisement for a cough remedy)

An unsere Leser im Generalgouvernement. Wir weisen darauf hin, daß jedes Postamt im Generalgouvernement verpflichtet ist, Bestellungen für die Sigmannstädter Zeitung anzunehmen...

40. Hamburger Textil-Mustermesse

Die 40. Hamburger Textil-Mustermesse wird — als 3. Kriegsmesse — am 16. und 17. Februar 1941 in den Ausstellungshallen am Dammtor stattfinden. In weit größerem Maße noch als ihre Vorgängerinnen während des Krieges erweist sie sich als lebensnotwendig für die Aufrechterhaltung der vielerlei alten und neuen Bindungen zwischen Herstellern, Herstellergruppen und dem Einzelhandel. Sie bahnt auch dem kleinen, entlegenen Einzelhändler in der Provinz den Weg zum Erzeuger. So zeigt auch das Bild der Anmeldungen zur diesjährigen Frühjahrmesse eine fast ansehnliche Kurve, die zu einer Erweiterung der belegten Räumlichkeiten und wahrscheinlich auch zu einer noch stärkeren Beschädigung der einzelnen Stände führen wird. — Die Messe schlägt auch eine Brücke zur Friedenswirtschaft, einerlei, ob diese heute oder morgen wieder in ihre Funktionen eingesetzt werden wird. So werden die zwei Tage der Hamburger Textil-Mustermesse erneut im Zeichen aktiver, fröhlich geleiteter Arbeit stehen.

Die Prager Frühjahrmesse

Die Prager Frühjahrmesse 1941 wird vom 16. bis zum 23. März stattfinden. Sie wird die erste Messe des Protektorats nach dessen Eingliederung in das deutsche Reich sein. Ihre Unentbehrlichkeit für die interessierten Industrie- und Handelskreise geht aus der Tatsache hervor, daß sich in vielen Jahren bereits ein fühlbarer Mangel an Ausstellungsräumen zeigt. Die Frühjahrmesse wird in ihrem reichhaltigen Programm 21 Fachgruppen und 5 Sonderausstellungen umfassen.

Ein halbes Jahrhundert Oetkerwerke

Die bekannte Nahrungsmittelfabrik „Dr. August Oetker“ konnte am 13. Januar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer, Dr. August Oetker, wurde am 6. Januar 1862 als ältestes von zehn Kindern des Badermeisters Deiter in Dornbirn (Grafsch. Schaumburg) geboren. Dr. August Oetker verkaufte die von ihm hergestellten Bad-

Menschen im Rampenlicht

Dritter Theaterbrief aus Danzig / Ein kultureller Querschnitt

Von unserem ständigen Mitarbeiter Dr. F. Erdmann

III.

In der Folgezeit entzückten Buccinis „Madame Butterfly“, die so sehr beliebte Oper, in der die Menckel der Idealtätigkeit von der kleinen Frau Schmetterling geradezu sprach, lieblich rührend im Aussehen und strahlend hinterleuchtend mit der Stimme. Nicht weniger große Publikumserfolge sind Alberts „Tiefenland“ mit den außerordentlich wirkungsvollen Rollen. So konnten denn auch Albert Hans Müller als Pedro mit natürlichem Spiel, bewundernswürdiger Fülle und Leuchtkraft der Stimme, Hilar Hegarich als Sebastiano mit kraftvoll beherrschendem Bariton und Hanna Nichtsmeier als Martha mit ihrer schon entzückenden, ausdrucksvoll dramatischen Stimme ihr großes Können zeigen. In Piotows „Melandro Stradella“ hatte Heinz Ahgels eine dankbare Aufgabe. Sein lebenswichtig einschmeichelndes Organ, das schon in der „Butterfly“ angenehm auffiel, kam hier voll zum Ausdruck. Mit den beiden grotesken Bravi hatten Kurt Winkel und Walter Fintel den Nebenanteil am Erfolg, besonders in ihrem gesanglich unwiderstehlichen Duett. Mit großem Ausmaß an Vorbereitung brachte Lutein Verbis selten aufgeführten „Don Carlos“ heraus.

Was hier in rastloser Arbeit bezwungen wurde, zeigte besonders die Leistung des Orchesters, dem man bei hervorragender Disziplin schärfste geistige Inanspruchnahme durch den Dirigenten anmerkte. In tragenden Rollen fehlten durch eifriges Bemühen Johannes Sigurd als Don Carlos, Waldemar Beyer als Posa und Manfred Petri als König Philipp. Besondere Erwähnung verdient die Ehol der Maria Kleffel, deren schönes und kraftvolles Stimmmaterial stets eine überdurchschnittliche Leistung verbürgt. Mozarts anmutige, bisweilen satirisch ironisierende Meisteroper „Così fan tutte“, in der die Koloraturfängerin Gertrud Langguth mit ihrer mühelos perlenden Stimme entzücken konnte, beschloß das vorwiegend Opernrepertoire. Eva Wami und Alexander Kolo zeigten sich mit Wohlklang der Stimme als Künstler von Kultur und Geschmack. Hans Schlotz als Regisseur und die Bühnenbildner Walter Koch und Ernst Quefer, die auch im Schauspiel oft wirkungsvolle Dekorationen stellten, in Zusammenarbeit mit der ihr Metier ausgezeichnet beherrschenden Kostümbildnerin Elsa Kirck trugen zu dem allgemeinen großen Eindruck, den das Danziger Staatstheater bisher machte, erheblich bei. Besondere Genüsse für Musikfreunde waren

die Symphoniekonzerte der Städtischen Konzertgemeinde unter Leitung von Karl Lutein, die als kulturelle besonders wichtige Ereignisse in das Staatstheater verlegt worden waren. Bach, Beethoven und Brahms sowie Mozart, Bruch und Brudner mit vollstimmlichen Verten und russisch-böhmische Musik von Tschaikowsky, Dvorak, Smetana und Rimsky-Korsakow wurden einer zahlreichen Hörergemeinde zum unvergesslichen Erlebnis. Die Wertegabe der Werke durch den aufs äußerste disziplinierten, schladenreinen sich darbietenden Klangkörper des Orchesters war schließlich untadelhaft. Mängel und Missetat sind auf die notgedrungenen Placierung des Orchesters auf der Bühne zurückzuführen. Als Solist riefen Julian von Karolyi (Klavier), Edith von Bogtänder (Violine) und Professor Slavlo Popoff (Cello) Stürme der Begeisterung hervor.

Der Operntensplan bot die besonders jetzt im Kriege so freudig begrüßte, zur Entspannung und Erhöhung der Lebensfreude so notwendige leichte Kost. Ausverkaufte Häuser brachte Lehars lebensprägnante Salonoperette „Der Graf von Luxemburg“ mit großer Ausstattung und Tanz und sein jüngstes Werk, die opernmäßige tragisch-dramatische „Guditta“, dann Dostais romantische und rührende Schwarzwaldboperette „Monita“ und Benayths nur amüsanter, jedoch musikalisch schönes Lustspiel „Meine Schwester und ich“. Als Operntensplan brachte Margitta Jönawa. Ihre schöne Stimme ist von großem innlichem Reiz, sie zieht immer bezaubernd aus, und ihr wandlungsfähiges, ausdrucksvolles Spiel eroberte ihr im

Fluge die Herzen der Danziger. Ihr Partner ist Gerd Niemar, der über eine prachtvoll frische, kraftvolle und strahlende Stimme verfügt. Auch Madeleine Ringe und Gerd Teffer verstehen mit temperamentvollem Spiel und lebenswütdiger Stimme zu interessieren. Eine immer mit reichem Beifall bedachte Operntenserscheinung ist Albert Hugelmann, der erfahrene Spielleiter, der mit überaus glänzender Romil und weltmännischer Grandezza jede Rolle seines Faches meistert. Werner Fraß sorgte für entzückende Dekorationen. Hellfried Schroll führte temperamentvoll und rhythmisch exakt den Taktstab.

Das Theater in Kielce

Das Theatergebäude in Kielce, das sich in der Hauptstraße der Stadt befindet, ist vor etwa 100 Jahren im Auftrage eines Deutschen von einem deutschen Baumeister erbaut worden. Auftraggeber war ein sehr reicher deutscher Brauereibesitzer, der ein leidenschaftlicher Theaterfreund war. Da es in Kielce damals kein Theater gab, so ließ er es auf seine Kosten erbauen, und auf diese Weise kam die Stadt zu einer Bühne. Sie wurde 1848 eröffnet, und zwar, wie man sich in Kielce erzählt, unter Leitung einer deutschen Schauspielerin, deren Reize es dem reichen Brauer angetan hatten. Dieses Theater, das lange Zeit hindurch Mißgeleg hat, soll nun wieder zu neuem Leben erweckt werden. Dazu ist allerdings ein weitgehender Umbau des ganzen Bühnen- und Zuschauerraumes erforderlich.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für die Ihrigen entschlief am 16. Januar 1941 unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Auguste Schulz geb. Reichel

Die Beisetzung unserer teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 18. Januar, pünktlich um 15,30 Uhr vom Trauerhause, Sgierz, Mittelstr. 11, aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Kinder.

Noch viel zu früh für die Dolmen.
Sgierz, den 17. Januar 1941.

Am 15. Januar verschied nach kurzem Leiden im Alter von 80 Jahren unser lieber Vater, Großvater, Onkel und Freund

Professor emerit.

Karl Gustav Kupffer

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Januar, um 14,30 Uhr auf dem evangelischen Dolych-Friedhof (Strassenbahn 10) statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksgiving

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die an der Beerdigung unseres unvergesslichen

Friedrich Adolf Elstermann

teilgenommen haben, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus, sowie auch denen, die sein Andenken durch Kranz- und Blumenpenden ehrten. Besonders danken wir Herrn Pastor Schedler für seine sinnreichen Trostworte sowie dem Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde für den erhebenden Gesang in der Leichenhalle und am Grabe.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Nachruf

Am 13. Januar 1941 verschied infolge eines Unglücksfalles unser Mitglied, Kamerad

Gustav Hermann

Wir verlieren in dem Kameraden einen treuen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Kreisamtsleitung
der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung
Kameradschaft Eymannstadt
Gadowstr. 2
Kreisamtsleiter

Ämterliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Neueinschreibungen

Amtsgericht Eymannstadt, den 4. Januar 1941.
S. N. N. 104. Zweigniederlassung von Tief- und Straßenbau Willy Keymer in R. Gladbach, Eymannstadt, Döhrstraße 65. Inhaber Tiefbauunternehmer Willy Keymer in Riechdt, Roonstraße 9.

Amtsgericht Eymannstadt, den 13. Januar 1941.
S. N. N. 103. „Kernmann und Gerndt“, Eymannstadt, Spinnlinie 222. Inhaber sind Alexander Rudolf Kernmann und Hugo Gerndt. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. September 1940 begonnen. Die Geschäftsführer sind gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Amtsgericht Eymannstadt, den 13. Januar 1941.
S. N. N. 102. „Clauß und Pfeiffer“, Eymannstadt (Straße der 8. Armee 240). Inhaber die Kaufleute Heinz Clauß und Bruno Pfeiffer in Eymannstadt. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1940 begonnen. Die Geschäftsführer sind einzeln zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Neueinschreibung (Ergänzung)
Amtsgericht Eymannstadt, den 14. Januar 1941.
S. N. N. 39. „Schleifische Montangesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Breslau, Zweigniederlassung Eymannstadt. Karl Dmochaj, Leos Dmochaj und Hans Trippel, sämtlich in Breslau, als Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinsam mit einem der Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. Johannes Hahn in Breslau und Hans Goguel in Eymannstadt sind Prokura dergestalt erteilt, daß sie berechtigt sind, die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zu vertreten, jedoch nicht für die Geschäfte der Zweigniederlassung in Eymannstadt. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. März 1907 errichtet und wiederholt zuletzt am 29. November 1934 geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.

Veränderung
Amtsgericht Eymannstadt, den 10. Januar 1941.
S. N. N. 17017. „Th. Ganter & Co.“, Eymannstadt, Mühlentstraße 5. Die Firma ist geändert. Der Geschäftsführer Arthur Schmidt genießt die gleichen Vertretungsbefugnisse wie die übrigen drei Geschäftsführer.

Ämterliche Bekanntmachungen der Stadtdirektion Eymannstadt

Öffentliche Mahnung

Folgende bei der Stadthauptkasse Eymannstadt und bei den Hebestellen in den Vororten zahlbaren öffentlichen Abgaben sind am 15. dieses Monats bzw. früher fällig geworden:

1. Bürgersteuer der Arbeitgeber für die Gesellschaft bis einschließl. Dezember 1940.
2. Lohnsummensteuer der Arbeitgeber bis einschließl. Dezember 1940.

Alle Rückstände an diesen Steuern sind nunmehr binnen drei Tagen,

vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, an die Stadthauptkasse, Hermann-Göring-Straße 14, Dörschhof, bzw. an die in Frage kommenden Hebestellen abzuführen. Besondere Mahnzettel werden nicht ausgesandt. Nach Ablauf dieser Mahnrufe werden die Rückstände kostenpflichtig und zwangswise eingezogen.

Gleichzeitig wird nochmals an die umgehende Entrichtung der bereits früher angemahnten Rückstände nachstehender Steuern erinnert:

- a) Bürgersteuer für Veranlagte,
 - b) Grundsteuer (Grundsteuer und Gebäudesteuer) für das II. Halbjahr 1940,
 - c) Realsteuer (Wohnsteuer) für das II. Halbjahr 1940,
 - d) Begebausteuer,
 - e) Wohnungsluxussteuer,
 - f) Schäfer- und Flecksteuer,
 - g) Straßenverkehrssteuer,
 - h) Hotelsteuer,
 - i) Vergütungssteuer,
 - k) Handwerkskammerbeiträge,
 - l) Feuerstättenbeiträge,
 - m) Kanalisationsbeiträge,
 - n) Gewerbesteuer II. Vorauszahlung,
 - o) Hundsteuer bis einschließl. Dezember 1940.
- Auch diese Abgaben werden kostenpflichtig und zwangswise beigetrieben.

Bei bargeldloser Zahlung sind Kreis Abender und Steuerart, sowie Kontonummer genau anzugeben. Die Stadthauptkasse — Steuerkasse — unterschäft folgende Konten:
Girokonto bei der Stadtkassa Nr. 1,
Reichsbankgirokonto 161 und
das Postkasskonto Breslau 11 887.
Eymannstadt, den 16. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister
Stadthauptkasse

Verlegung einer Dienststelle des Steueramtes

Die Abteilung Lohnsummensteuer und Gewerbesteuer ist von der Schlageterstraße 208a nach der Spinnlinie 18, II. Stock, verlegt worden. Rufnummer 151-14.
Eymannstadt, den 15. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister
— Steueramt —

Vergebung

von Rüst-, Spiel- und Sportplätzen, des Rüst-, Kampfbahns, des Rüst-, Hallenbades und des Rüst-, Freiluftbades im Stadion zu Übungszwecken und zu Versuchszwecken

Die Spielerlaubnisarten für die öffentlichen Rüst-, Spiel-, Sportplätzen und Sportplätzen, sowie Anlagen, werden am 31. März 1941 ihre Gültigkeit verlieren. Die Ausstellung von neuen Spielerlaubnisarten und Benutzungsbestimmungen und die Überlassung von Sport- und Spielplätzen, sowie der Überlassung von Sportstätten zu Benutzungsarten, sind bis 15. 2. 1941 beim Stadtm. für Leibesübungen, Eymannstadt, Dietrich-Straße 4a, schriftlich zu beantragen.

Die Überlassung der vorgenannten Sport- und Sportstätten zu Benutzungsarten, sind mindestens 3 Monate vorher schriftlich zu beantragen. Die Erlaubnisarten werden Ende März 1941 ausgestellt.
Eymannstadt, den 15. Januar 1941.

Der Oberbürgermeister
Stadtm. für Leibesübungen

Sonderausstellung

von Apfelsinen oder Mandarininen und Käse. Am Sonnabend, den 18. 1. 1941, kommt für Deutsche zur Ausstellung auf
Nr. 14 der Obstsorte
600 g Apfelsinen oder Mandarininen, auf
Nr. 24 der roten Lebensmittelfarte
600 g Apfelsinen oder Mandarininen, auf
Nr. 35 der roten Karte für Molkeerzeugnisse
62 1/2 g Käse.

Um Irrtümern vorzubeugen:
Die Kinder bis zu 16 Jahren erhalten ihr Obst sowohl auf die Obstkarte Nr. 14 in den Obstgeschäften wie auch auf die Lebensmittelfarte Nr. 24 in den Lebensmittelgeschäften.
Für Obstgeschäfte erfolgt die Ausgabe der Karte bei der Firma Friedrich Hoppert, Stabsstraße 1-2.
Für Lebensmittelhändler aus Postleitzahl:
Nr. 1-3 bei der Firma Sumfeth, Lagerstraße 1,
Nr. 9-15 bei der Firma Corradini & Co., Eymannstadt, Nr. 1,
Nr. 16-20 bei der Firma Paul Van, Lubendorferstr. 78,
Nr. 23-27 bei der Firma Leo Häcker, Marktstr. 6.

Der Antrag auf Vergabe einer Karte ist in der Berechnungsstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamt amts sofort einzureichen.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

N.S. Reichsbund für Leibesübungen

§ 6. Union 07. Die Handballmannschaft der Union 07 bezieht sich am Sonnabend, dem 19. Januar 1941, um 15,35 Uhr nach Posen zu dem fälligen Bereichsspiel gegen die Pol. Rosen. Sammelpunkt der Handballspieler Sonnabend um 15 Uhr auf dem Hauptbahnhof. Alle Handballspieler sind sich heute, Freitag, den 17. 1. 41, um 20 Uhr im Restaurant „Zum guten Hoppert“, Straße der 8. Armee 202, ein, zwecks Entgegennahme der Sportloosen.
Willy Schönfelder

Handballspieler der Union 07. Die Spieler der 1. Handballmannschaft werden ersucht, sich heute pünktlich um 15 Uhr auf dem Hauptbahnhof zur Abreise nach Posen einzufinden.
Willy Schönfelder

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen. Unser Verlagsvertreter wagt Sie gern auf
Rufnummer 11111

Ihre Verlobung geben bekannt:
Wanda Grohmann
Franz Reaus, Lehrer
am 16. Januar 1941
Eymannstadt
Grebenthal

Schmerzhaft zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammkalters an
Arvid Soehngen und Frau
Erta, geb. Rausfeldt
Eymannstadt, den 16. 1. 1941
Kreuzenstraße 23/12
Eymannstadt, den 17. 1. 1941
Robert-Koch-Str. 18

Statt Karten
Ihre Verlobung zeigen an
Dr. med. dent. Viktor Nagel
3. St. Sanitätsfeldwebel
Ottilie Nagel, geb. Lange
Eymannstadt

Ausweis vom russischen Komitee 1807, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung. Bezugchein auf Schüle der Wanda Kabecki, Adolfs-Hilfer-Str. 120, verloren. 17725

Rohlenbezugchein der Maria Ruseja, Rudolf-Hey-Str. 47, verloren. 17725

Bezugchein für Rohle des Andrej Mikolajczyk, Friedhofstr. 16, Marie Mikolajczyk, Gartenstraße 82, verloren. 17693

Rohlenbezugchein der Bronislawa Swierczynska, Spinnlinie 129, verloren. 17708

Rohlenbezugchein der Helena Wisjowat, Radumstraße 83, verloren. 17765

Ausweis der Deutschen Volksliste der Elisabeth und Charlotte Jung, Spinnlinie 153, verloren. 17711

Ausweis der Deutschen Volksliste, Ausweis des Alfred Franz, Königsbacher Str. 137, verloren. 17711

Margarinetarten des Antoni Jochim, Kaffeler Straße 84, verloren. 17715

Bezugchein für Rohle des Wladyslaw Kuzniewicz, Marienburger Str. 16, verloren. 17707

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht verdaulicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und Geruchsfrei, Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

Verloren
Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung. Passierchein und anderes des Emil Berg in Straßenbahn abhandlungsgewonnen. Arthur-Meister-Straße 14. 17353
Rohlenbezugchein der Cecilia Kaczmarek und Wladyslaw Koziat, Gartenstraße 28, verloren. 17699
Molkereikarten der Eduard, Marie, Richard und Jenon Schulz, Sobweg 25, verloren. 17699
Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Max Grams, Hutmachergasse 6, verloren. 17720
Briefkäse mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung.

KOFFEE MADDEN RUCKSÄCKE LEDERHÄREN HANTARBEITEN BRIEFKÄSCHEN
H. SCHILLING
ADOLF HITLER STR. 125
P. U. F. 158 58

Unreine Haut
Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit
Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.
Glas 1.20 Doppelpack. 2.-
In Apotheken und Drogerien.

Eintragungen
in die Kundenliste unseres
Fleisch- und Wurstwarengeschäftes
Meisterhausstraße 203
werden täglich von 8 bis 17 Uhr entgegengenommen
NAWAG
Nahrungsmittelwerke AG.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Verm. Rialto		Palast	
Der Dokumentarfilm über das Weltjudentum Der ewige Jude		Der Kleinstdt poet mit Paul Kemp Sonntag, den 19. Januar 12 Uhr Der ewige Jude Nach für Jugendliche	
Deli Bühnenlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellung Casino, Rialto, Corso 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Das Herz der Königin	Stürme über Norreale		Gastaff in Wien*
Roma Beststraße 84	Corso Schlageterstraße 242		Mimosa Bühnenlinie 178
Das Gewehr über*	Der alte und der junge König mit Emil Jannings		Musik für Dich** Schneider, Kemp Schäfer
			Palladium Bühnenlinie 16
			Zwischen Hamburg und Haiti
			Mai König-Heinrichstr. 40
			Gewitterflug zu Claudia

Mit Beginn der Wochenschau kein Einlaß mehr.

Städtisches Sinfonie-Orchester Litzmannstadt
 Dienstag, den 21. Januar 1941, um 20 Uhr
 in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park

Viertes Sinfonie-Konzert
 Ludwig van Beethoven, Neunte Sinfonie
 mit Schlusschor über Schillers Ode an die Freude

Mitwirkende: Martha Schilling, Berlin, Sopran
 Lilly Reiger, Berlin, Alt
 Heinz Marten, Berlin, Tenor
 Rudolf Wajtle, Berlin, Bass
 Bach-Chor, Litzmannstadt

Leitung: Adolf Baue, Kulturreferent im Reichspropagandaamt, Litzmannstadt

Eintrittspreise: RM. 3,-, 2,-, 1,-
 Vorverkauf im Theater- und Konzertbüro, Adolf-Hitler-Straße 65
 Nach Schluß des Konzertes Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen

Theater zu Litzmannstadt
 Städtische Bühnen

Heute, Freitag, 17. 1.
 A 20.00 — E 22.15
 Freier Kartendruck. Wählr. Miete
 Vorstellung für die Wehrmacht
Karl III. und Anna von Österreich
 Lustspiel von Manfried Höpfer
 Musik von Helmut Köhner
 Sonntag: 20 Uhr Der Wald (Wahlspiel)

ULTRASPIELTHEATER PALAST
 ADOLF-HITLER-STRASSE 108

Heute und folgende Tage
 Ein Film nach dem preisgekrönten Roman von Edith Zellweker
„Seine Tochter ist der Peter“
 mit
 Carl Ludwig Diehl
 Paul Hörbiger
 Olga Tschadowa
 Traudl Starl
 Vorher: Tobis-Wochenschau
 Beginn: Wochentags: 16.30, 18.30 und 20.30, sonntags auch 14.30

Litzmannstädter Rohproduktenhandlung kauft ständig Lumpen, Altsachen, Papier, Auf Wunsch wird sofort abgeholt.
 A. Schmidt, Straße der 6. Armee 21.

Sanzschule Karl Trinkaus
 Meißnerhausstr. 34, Fernruf 207-91
 Der nächste Kursus für Anfänger beginnt am 17. Januar.
 Anmeldungen täglich von 17-20 Uhr.

Reizende Schals, Apachentlicher Kopftücher bei
Ludwig Kuk
 ADOLF-HITLER-STRASSE 47
 DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Schrott und Metall, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, kauft ständig
Otto Manal
 Litzmannstadt, Hauptstr. 39, Tel. 129-87.

Gesunden
 Herrenarmbanduhr gefunden. Abzuholen Bühnenlinie 188, Peter Hausmann, 17718

Hilfe bei Husten
 durch Säuberung des Halses und der Bronchien von Schleim, Beseitigung des Hustenreizes, der Heiserkeit, des Katarhs, Linderung des Asthmas, Vorbeugen gegen Grippe durch Pohl Drei K. Tropfen. Dank schreiben: Frau Hedwig Köpfer, Leipzig, Beckstr. 4, schreibt am 20. 8. 38: „Mit den Pohl Drei K. Tropfen habe ich bei meinem sehr schlimmen Katarh sehr guten Erfolg gehabt. Auch hat mein selb. Jahre an Ast ma leidender Mann viel Linderung seines Leidens durch die Tropfen erfahren.“ In den Fachgeschäften zu haben. Naturreine Kräuteressenz in Flaschen zu 0.75 und 1.25 RM., extra stark 2.25 RM. Bestimmt erhältlich.
 Drogerie Kellich, Rudolf-Hesse-Straße 82.

STAR PASTILLEN
HUSTEN
 STILLEN, erhältlich in APOTHEKEN u. DROGERIEN.

SCHROTT METALLE
 jede Art u. Menge kauft ständig
 Litzmannstadt, Schrott- und Metallhandel
 Bühnenlinie 59
 Ruf 127-05

Bindfaden Kordel
 für Post- und Bahnversand liefern sofort
Gebr. Hoffmann
 Fachgroßhandel
 Breslau 1,
 Jauernitzerstr. 11
 Vertreter gesucht.

Zu kaufen gesucht:
 1 Elektromotor 15-30 KW für 350 Volt Hochspannung Sphaalig.
 1 Flaschenzug Zugkraft 3000 kg
 1 Wasserpumpe für Transmissionsantrieb. Leistung 600 Liter/Min. 10 m manometrische Förderhöhe. Angebote unter 1481 an Werbeblatt Rudl. Posen, Wilhelmstrasse 11.

Angebote auf Differenz-Anzeigen
 werden nur dann weiterbegeben, wenn sich die Zuschriften direkt auf den Inhalt der Angebote u. Gesuche beziehen. Aufmerksamkeiten in Form allgemeiner Geschäftsempfehlungen werden zur Vermittlung nicht zugehöriger Benutzung unseres Dienstes zurückgehal-

Litzmannstädter Zeitung
 Anzeigen-Abt.



DER EWIGE JUDE

Ein DFG-Film
EIN DOKUMENTARFILM ÜBER DAS WELTJUDENTUM
 NACH EINER IDEE VON DR. E. TAUBERT
 GESTALTUNG: FRITZ HIPPLER
 MUSIK: FRANZ R. FRIEDL
 Kamera: A. Endroja, A. Hafner, R. Hartmann, F. C. Heese, M. Kluth, B. Stoll, M. Winterfeld

Erstaufführung für Litzmannstadt!
 Im Vorprogramm
Ostraum — Deutscher Raum
Die Deutsche Wochenschau
 Mit Beginn derselben kein Einlaß mehr
 Jugendliche nicht zugelassen!
 Telephonische Kartenbestellungen können nicht entgegengenommen werden
 Anfangszeiten: Täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

CASINO Komm. Verwalt.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen
 Für kleinere **Bankniederlassung** in Litzmannstadt wird **Deutscher Leiter** gesucht, der möglichst mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist. Angebote unter 379 an die L. Z.

Damen und Herren
 mit guten Umgangsformen können sich bei leichter **Werbearbeit** einen guten Wochenverdienst sichern. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Geboten wird Provision und Garantiegehalt. Bewerber unter 377 an die Litzmannstädter Zeitung.

Verkäufe
 Herrenpelz zu verkaufen. Gen. Litzmann-Str. 20, W. 3, 12-13.
 Zu verkaufen: 1 Couch, 2 Fauteuils, 1 kombinierter Schrank mit Bibliothek, 1 Tischchen, 1 Toilette, 1 lackierter Sorettisch, 1 Blumentisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, Tischchen, 1 Ständer, Spiegel mit Aufsatz für Badezimmer. Zu erfragen: Böhmische Linie 69, beim Tischler. 17691
 Eine Kurbelmaschine zu verkaufen. T. Litke, König-Heinrich-Straße 52, W. 3. 17728
 Frack und Smoking, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen zwischen 14-18 Uhr Erhard-Payer-Straße 15/1. 17708
 Verkauf: Motorrad Ardie, 250 ccm, Baujahr 1940, und Dreirad-Pfeiferwagen mit Kasten, Schamotteofen, mittelgroß. Anzurufen 146-75 bis 10 Uhr und von 17 Uhr. 17666

Kaufgesuche
 Kaufe **P. K. W.** in gutem Zustand, bevorzugt **D. K. W.** sowie einen **Anhänger**. Angebote unter 382 an die Litzmannstädter Zeitung.

Wir liefern: Schlammkreide
 zu Wertspreisen.
Paul Aaronnek Komm. Verw.
 Gode 975 Godepauer Str. 22/23

Tüchtige Verkäuferin kann sich melden. Horst-Bessel-Straße 13, Textilwaren. 17548

Baumwollspinneret
 sucht ab sofort tüchtigen Welf., Zwiern- und Spulmeister. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind unter 384 an die Litzmannstädter Zeitung zu richten.

Vermietungen
 Ecklokal mit angrenzenden Wohnungen ab sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister, Lautenhienerstraße 33, W. 35.

Mietgesuche
 Von Angestelltem einer obersten Reichsbehörde wird ein nettes Zimmer für ca. 3 Wochen gewünscht. Angebote unter 375 an die L. Ztg. 17694

Kaufe ständig: Kristall und Porzellan, Gold, Silber und Leppiche, Kaffee- und Speisegeräte, Gabeln, Messer, Nadeln, Handtücher, Figuren, Kunstgegenstände, Spielkarten, Bilder, Gemälde, Photographien, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Mandolinen, Palasttaschen, sowie Schreib- und Nähmaschinen usw. Schlageterstraße 4, An- und Verkaufsgeschäft **Emil Rothberg**, Ruf 244-05

Heiratsgesuche
 Wo findet strebs. Bäckermeister (Mitreich) geschäftl. Charakter, Möbel (oder Einheits?) Bin 31 Jahre, 1,60 gr., solide, habe Sinn für alles Schöne. Bin Wasserportler, bestehe Motorrad-R. Vermögen vorhanden. Da hier fremd, sind zwecks baldiger Heirat nur ernstg. Zuschriften mit Bild unter 381 an die L. Ztg. zu richten.

Bilanzsicherer Buchhalter, kundenweise, kann sich melden. Horst-Bessel-Straße 13, Textilwarenhandlung. 17647

Zuverlässiger Kraftfahrer
 für Personenwagen für sofort gesucht.
 Ingenieurbau Werh. Hunger
 König-Heinrich-Straße 53.

3-Zimmerwohnung gesucht. Angebote unter 386 an die L. Ztg.

Schlafzimmereinrichtung und andere Einzeimöbel zu verkaufen. An- u. Verkauf **Emil Rothberg**, Schlageterstraße 4, Fernruf 244-05.

Transportable Kachelöfen und Kochherde zu haben in der Werkstatt
 Straße der 8. Armee Nr. 287, Fernruf 161-19.

Entlaufen
Großer Schäferhund
 schwarz-gelb, auf Koff. hörend in Dorslau entlaufen. Abzugeben Polizeiwache Dorslau.

Tüchtige Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft mit deutschen und polnischen Sprachkenntnissen ab sofort gesucht. Persönliche Vorstellung **Adolf-Hitler-Str. 165/5**, von 13-15 und 19.30-21 Uhr.
 Verkäuferin, deutsch und polnisch sprechend, für Bäckerei gesucht. Königsbacher Str. 139, A. Perle.
 Perfekte deutsche Wäschenäherin für sofort gesucht. Wilhelm Knapp's Söhne, Adolf-Hitler-Straße 102.

Weibliche Arbeitskraft
 für Wartebau gesucht. Kenntnis in Stenographie und Maschinenschreiben ist Bedingung. Bewerbungen mit Lichtbild sind an Postfach 69, Wietzen zu richten.

Möbl. Zimmer
 ungenutzt, beheizt, Nähe Adolf-Hitler- und 8. Armeestraße zu mieten gesucht. Angebote unter 383 an die Litzmannstädter Zeitung.

Drucksachen
 aller Art liefert schnell und sauber die
 Druckerei
 L. Z.

Ge sucht wird
 kleinere, gut eingerichtete **Seidenweberei**
 in Litzmannstadt, zum **Antauf** evtl. Beteiligung. Angebote unter 344 an die Litzmannstädter Zeitung.

Köchin
 für Haushalt auf dem Lande gesucht. Stadtnähe. Gute Bedingungen. Deutsche Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 378 an die Litzmannstädter Zeitung.

Die besten Helfer beim Einkauf sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung. Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist.

Angestellter sucht 500 RM auf 6 Monate gegen Verzinsung. Angebote unter 372 an die L. Ztg.

Verchiedenes
 Angestellter sucht 500 RM auf 6 Monate gegen Verzinsung. Angebote unter 372 an die L. Ztg.

Drucksachen
 aller Art liefert schnell und sauber die
 Druckerei
 L. Z.

Ge sucht wird
 kleinere, gut eingerichtete **Seidenweberei**
 in Litzmannstadt, zum **Antauf** evtl. Beteiligung. Angebote unter 344 an die Litzmannstädter Zeitung.